

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

18 (18.1.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus Postaufstellgebühren od. Trägergeld für Erwerbsteile RM. 1.50 zuzüglich Postgeld. Bestellungen zum bestm. Preis können nur unter Berücksichtigung entgegennehmen. Best. ausget. Der Führer erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Bei Abwesenheiten infolge d. Krieges, Feiertagen, Verbot durch Staatsmacht, bei Störungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Milderung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiwirtschaftler“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Bund und Vaterland“, „Der unbesetzte Soldat“, „Hilf der deutschen Bevölkerung“, „Rasse und Volk“

Sonderblätter:

„Merkur-Mitteilung“, „Aber- und Mäher-Echo“, „Das Gräfelhorn“, „Ortenauer Volksworte“, „Das Januarland“

Anzeigenpreise:

Die gebogenen Millimeterzeile im Einzelteil 15 Pfg. (30 Pfg. 20 Pfg. 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Seite 6 Pfg. Im Text: die gebogenen Millimeterzeile 35 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. Für d. Erscheinen d. Anzeigen an best. Tagen u. Wochen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenfrist: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 7890. Telephon: Karlsruhe Nr. 2988. Girokonto: Stadtsparkasse, Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Volkshochschule Karlsruhe Nr. 2035. Geschäftsstunden von Verlag u. Expedition 8-19 Uhr. Erscheinungsort u. Geschäftsstand: Karlsruhe i. B.

Schriftleitung:

Hr. Schriftl. Karlsruhe i. B., Markgrafenstr. 46. Fernsprecher 1271. Redaktionsst. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Expeditionsst. 11-13 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 61, Wilmersstr. 14. Fernruf: B e r o l d (P 6) 8063.

Wollen Hindenburg-Schleicher Neuwahlen?

Verräter gesucht? / Wilhelmstraßengeflüster: Was tut Hitler

Die Reichsregierung hat die Beziehungen zum Reichslandbund abgebrochen und das Kriegsbeil ausgegraben. Weder den Landbund noch das deutsche Landvolk traf diese Kriegserklärung besonders, weil die deutsche Landwirtschaft auf die Versprechungen der Regierung verzichten kann, nachdem deren Taten im Monde liegen. Im übrigen pfeifen es auch im Lande die Spägen von den Dächern, daß die Regierung auf dem letzten Loch pfeift. Wozu also der amtlich inspirierte Tamtam? Die Regierung aber sucht nunmehr eine Verursachung der Landwirtschaft, die vor ihrer Politik stramm steht. Einmal hat man sich den Landwirtschaftsrat vorgenommen, der aber heute — als Spitzenvertretung der Landwirtschaftskammern, nur im Präsidenten Brandes zuverlässig systemtreu erscheint. Wie lange ist eine Frage.

Also geht man weiter und hat bereits einen hochkonservativen Kandidaten gefunden, der sich zum Verräter an der Sache des Landvolkes berechtigt findet, ja sich selbst anbietet: die Deutsche Bauernschaft. Bislang ein im Schatten der Verborgenheit blühendes Pflänzlein, das lediglich durch die Subventionen von der alten Preußenregierung bzw. anderen Umwegen befristet wurde. Dieser Verein blickt sich in einer „Entscheidung“ an die Regierung an und versucht einen Keil in das Landvolk zu schieben, indem er dem Reichslandbund agrarische Interessen in die Schuhe schiebt. Das Gegenteil ist bekanntlich der Fall, der Konflikt mit der Reichsregierung rührt bekanntlich in erster Linie daher, weil die Führer des Reichslandbundes gegen die bevorstehende Zwangsvereinigung des bäuerlichen Besitzes in allen Teilen Deutschlands mit klaren Worten Stellung nahmen. Man kann also der Reichsregierung zu ihren neuen Verhandlungspartnern nur gratulieren. Die Dummheit aber verbietet sich heute schon eine etwaig beabsichtigte Freiführung.

Nach den Wahlen in Lippe stand am Dienstag die Frage im Vordergrund, wie die politische Lage auf Grund der Besprechung Kaas-Schleicher zu beurteilen sei.

In parlamentarischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß Kaas in seiner Unterredung keine sehr scharfe Ablehnung gegenüber dem Plan auf Einbeziehung Eugenbergs in

das Kabinett vertreten hat, wie sie das Blatt der christlichen Gewerkschaften, der „Deutsche“, vertrat. Kaas dürfte vielmehr eine vermittelnde Stellung einnehmen. Er scheint einer Umbildung des Kabinetts mit Einbeziehung Eugenbergs nicht abgeneigt zu sein, dürfte aber wohl vorerst die Klärung einer Reihe von politischen Fragen zur Voraussetzung für die Zustimmung des Zentrums machen. Der Hauptpunkt dieser Forderungen dürfte die Ansicht des Zentrums sein, daß die Lösung auf parlamentarischem Wege gefunden werden müsse und daß ein autoritärer Kurs nicht geteuer werden dürfe. Es scheint daher, als ob das Zentrum darauf zusehert, daß die Verlegung des Reichstags auf dem Wege über ein Ermächtigungsgesetz erfolgt, das der Regierung eine Arbeitspause bis zum Herbst des Jahres gibt. Die Haltung des Zentrums zielt darnach darauf ab, von den Forderungen Eugenbergs die eine oder andere herunterzuhandeln.

Die Entscheidung über diese Verhandlungen ist jedoch erst möglich, wenn die Haltung des Kabinetts zu Hitler geklärt ist. Man hat bei unseren Freunden im Kabinett Schleicher

den Eindruck, als bestünde auf nationalsozialistischer Seite keine Bereitschaft zu einer Verlegung des Reichstags bis zum Spätjahr, um Herrn von Schleichers bauernfeindliche Haltung nicht zu hören, sondern man nimmt bibbernd eine „verfeistete Haltung“ Hitlers an. Man will eventuell das Kabinett Schleicher wieder einmal „umbilden“. Wie man sich dies denkt, verschweigt man einseitigen schamhaft. Der General läßt inzwischen durch seine „Tägliche Rundschau“ bei uns anfragen: „Will Hitler Neuwahlen?“ Wir stellen die Gegenfrage: Will das Duumvirat Hindenburg-Schleicher Neuwahlen?

Wenn Herr von Schleicher keine Neuwahlen will, aber ein Misstrauensvotum von 100 Prozent bekommt — dann kann er ja zurücktreten. Andernfalls ist es der Herr General, der die Neuwahlen provoziert.

Und nach Neuwahlen? Derselbe Fall. Herr Schleicher kommt in Papens Rolle — ob er will oder nicht. Jedes Kabinett, das gegen den Nationalsozialismus regiert, wird zerbrechen. Wir lassen uns eher tödlichen, als daß wir unter der Fuchtel der Generale kuscheln und unser Programm verraten.

Es fiel ein Reif in Schleichers Traum

Die Systempresse völlig verblödet

Berlin, 17. Jan. Während die Besitzer der Redaktionsseffel in den Zeitungen des Systems bei Beginn des Lippe'schen Wahlkampfes erklärt hatten, daß der Wahlkampf darum gehe, den Nationalsozialismus endgültig zu vernichten und den Nimbus seiner Unbesiegbarkeit zu zertrümmern, hatten dieselben Herren kurz vor der Wahl plötzlich Angst vor der eigenen Courage bekommen. Nun, nach der Wahl, behaupten dieselben Schreiberlinge, daß das Ergebnis der Lippe'schen Landtagswahl vollkommen bedeutungslos sei, daß keinerlei Vergleichsmöglichkeiten zum Reiche beständen und daß, wenn man alles in allem nähme, der Nationalsozialismus eine furchtbare Niederlage erlitten habe. Aber selbst dieses dummbreite Lügen wird so ungeheuer durchgepeilt, daß zwischen den Zeilen die blasse Angst der Schreiber vor der neu herandräusenden Welle des Nationalsozialismus sichtbar wird.

Die kommunistische Presse windet sich äußerst verlegen und will die Verluste der Moskauer Fremdenlegion mit den Eigenarten des Lipper Landes entschuldigen.

Der galizische Vorwärts bringt es fertig, zu behaupten, daß der Nationalsozialismus gegenüber dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 6. November 1932 überhaupt nicht gemonnen habe. Man kann die Frechheit dieser Schreiberlinge nur bewundern, da wenige Zeilen weiter die Prozentzahlen angegeben sind, aus denen einwandfrei die Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen um fast 20 Prozent hervorgeht.

Groß ist der Kummer naturgemäß bei der bürgerlich-jüdischen Presse. Allerhand kabalistische Zahlentumftücheln werden angewandt, um den außerordentlichen Erfolg der deutschen Freiheitsbewegung zu verkleinern. Die „Vossische Zeitung“ wird geradezu elegisch und erklärt: „Das Drama hat gesprochen, so wie es Hitler sich gewünscht. Vielleicht wird er eines Tages einsehen, daß auch für sein „Reich“ das Wort gilt: „Wen die Götter verderben wollen, den führen sie in Verwirrung.“ Wir sind überaus beglückt, diese tiefe Besorgnis der Vossischen Zeitung über unser Schicksal feststellen zu können. Die Herren von Ulstein können versichert sein, daß wir die Besorgnis schon deshalb zu schätzen wissen, weil uns die sorgende Hand der Juden-Presse in den letzten Jahren so außerordentlich gut bekommen ist.

Der zentrümlichen „Germania“ sind sichtbar einige Felle weggeschwommen. Ihre Enttäuschung verursacht die schwarze Tante in getreuer Imitation der Juden-Presse dadurch zu verbergen, daß sie pathetisch ausruft: „Hunderttausend Wähler sind nicht Deutschland“, eine Binsenwahrheit, der wir reiflos zustimmen. Unsere Sorge wird es sein, daß bei kommenden Ereignissen das Defensivnis der Lipper sich bei 40 Millionen deutscher Menschen wiederholt.

Bei Eugenbergs hat man sich an dem Lippe'schen Vorgericht schwer den Magen verdorben. Es muß auch peinlich sein, draußen im Lande erzählt zu haben, daß die Deutschnationale Volkspartei mit gewaltigen Schritten von Erfolg zu Erfolg eile, und dann plötzlich bei einer ganz kleinen Hürde auf die Nase zu purzeln. Interessant ist es, daß die deutschnationale Presse von der Auerhütterlichkeit des

Unter Schleicher:

Skandal um Hello

Der Liebling der Systempresse für Versailles und die Knechtschaft Deutschlands

Paris, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der überberühmte Pazifist und Leitartikel der Systempresse, Hello von Gerlach, sprach am Sonntag in Nancy, um das Geschäft des jüdischen Imperialismus zu befördern und seine eigene Tasche daneben wieder etwas aufzufüllen. Die Rede Gerlachs war eine einzige Beschimpfung Deutschlands und eine fortgesetzte Denunziation an den französischen Imperialismus. Gerlach erklärte, daß Frankreich außerordentlich friedliebend sei und daß der neue französische Abrüstungsplan geradezu vorbildlich genannt werden müsse. Er sei einer derjenigen, die den Versailler Vertrag begrüßten, weil er die Militärdienstpflicht in Deutschland abgeschafft habe.

Es sei außerordentlich gefährlich, eine Revision der Friedensverträge zu fordern und die deutsche Revisionsforderung bilde eine Gefahr für den europäischen Frieden. Er, Helmut von Gerlach, werde alles tun, um zu verhindern, daß Deutschland seine Revisionsforderung anmelde, Frankreich dadurch zwingt, aus Sicherheitsgründen weiter anzurücken und damit die Verschiedung Europas verhindere.

Die Denunziationen und Verleumdungen Gerlachs fanden bei den französischen Zuhörern naturgemäß ungeteilten Beifall.

Man wird erwarten dürfen, daß die deutschen Behörden Gerlach sofort nach Betreten deutschen Bodens verhaften und ihn wegen vollendeten Landesverrats dahin bringen, wo er von Rechts wegen eigentlich schon längst hingehört. Herr von Schleicher kann in diesem Falle beweisen, daß er außer vollenden Worten ab und zu wenigstens eine Tat vollbringen kann, die so ähnlich wie Erfüllung seiner Anfeindungen aussieht.

Schleicherdämmerung in London und Paris

NSK Der Auslandsprestitelle bei der Reichsleitung geht folgender, für die Beurteilung der Lage bezeichnender Hinweis des Berliner Korrespondenten der Londoner „Times“ zu. Der betreffende Korrespondent beginnt seine Schilderung der durch die Agrarkrise erzeugten Situation, mit dem lakonisch und ominös zugleich klingenden Satze: „Der Kanzler, General v. Schleicher, befindet sich plötzlich im offenen Kampfe mit jenen einflussreichen Agrar-Interessen, die seinerzeit eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben, sowohl beim Sturz Dr. Brüning als bei der Orientierung der Papenschen Politik.“

Vor einer Woche schrieb der sich nicht übermäßig hinterfreundliche „Figaro“ (7. 1.), folgendes über die Lage: „Zwei Dinge sind auf jeden Fall sicher. Erstens, daß der General von Schleicher weit weniger der Herr der Situation ist, als man glaubte, oder zweitens, daß es ihm bis jetzt noch nicht gelungen ist, diejenigen Hindernisse auszuheben, welche den Herrn von Papen zum Straucheln

gebracht haben. Zweitens aber wird der politische Kampf an Hitze zunehmen.“

Unser Vormarsch geht weiter

NSK Zwickau, 17. Januar. Auch im Zwickauer Stadtparlament wurde ein nationalsozialistisches Präsidium gewählt. Schon beim ersten Wahlgang zur Besetzung des Vorsteherpostens wurde Pp. Landtagsabgeordneter Kunz mit großer Mehrheit gewählt.

Finanzdurcheinander in Preußen

Zwischen den beiden Preussischen Regierungen ist wieder einmal eine liebliche Streiterei ausgebrochen. Es handelt sich um die Festsetzung des Etats für 1933 in Preußen, den zwar keine der Regierungen vertreten will, in dem jedoch jede möglichst viele Posten durchzubringen versucht. Besonders neckisch ist der Anspruch des hobelitären zentrümlichen Wohlfahrtsministers, der zwar kein Ministerium, dafür aber Geld haben will.

SPD. deckt Blutschande

Berlin, 17. Jan. Im Rechtsausschuß des Preussischen Landtags wurde ein sozialdemokratischer Beugnadigungsantrag für den wegen Blutschande zu einer Zuchthausstrafe von ein Jahr drei Monaten verurteilten früheren sozialdemokratischen Amtsvorsteher von Bornim, Artur Frenzel, abgelehnt.

Jene Partei, die sich tagtäglich über sittliche Verfehlungen angeblicher Nationalsozialisten aufs tiefste entrüstet, findet es also ganz in Ordnung, für einen blutschänderischen Galunken, der (wie könnte es auch anders sein) prominenter Sozialdemokrat ist, einzutreten. Uns nimmt dies nicht wunder, hat doch schon vor Jahren der Sozi-Jude Nosenfeld im Rechtsausschuß des Reichstags Straffreiheit für den Berkehr mit Tieren beantragt!

Ministerialbürokratie und Arbeitsbeschaffung

(Eigener Drahtbericht.)

NSK Berlin, 17. Januar.

marxistischen Blocks spricht. Das wird uns ein Grund mehr sein, die Schlepptreue des Marxismus, also die auch-nationalen Parteien vollends restlos zu zertrümmern, um diese Zuhälter des Marxismus an ihrem schmierigen Handwerk in Zukunft zu verhindern. Die katastrophale Niederlage der Deutschnationalen sieht Herr Eugenberg — o ahnungsvoller Engel du — in „eigenen Fehlern der Deutschnationalen Volkspartei“. Die Schleicher'sche Deutsche Allgemeine erkennt die außerordentliche Stärkung der NSDAP. fauer lächelnd an und äußert sich über die Zukunft des Kabinetts von Schleicher recht wenig zukunftsfröhlich.

Von Interesse ist es überhaupt, festzustellen, daß mit einem Schlage die gesamte Presse die Chancen des Herrn von Schleicher als gesunden bezeichnend und von gewissen in den letzten Tagen bewußt in den Vordergrund gerückten Möglichkeiten, zur Unterwanderung des Kabinetts nicht mehr viel hält. Die ganze Presse muß, teils offen, teils versteckt, zugeben, daß der Schlüssel zur Lösung der Krise mehr denn je in den Händen Adolf Hitlers liegt und daß die Aussicht auf eine weitere Existenz des Herrn von Schleicher angesichts der neu heranrollenden nationalsozialistischen Welle als minimal bezeichnet werden muß.

Nach Beendigung des Wahlkampfes in Lippe wendet sich das Interesse den politischen Entscheidungen zu, die in dieser und in der nächsten Woche fallen werden. Der preussische Landtag tritt heute zu einer mehrtägigen Sitzungsperiode zusammen, doch glauben parlamentarische Kreise zu wissen, daß keine Ueberparierungen von dieser Seite zu erwarten sind. Im Vordergrund des Interesses stehen die diversen politischen Verhandlungen, die Herr von Schleicher unternehmen muß, um einen Ausweg aus der katastrophalen Krise, in der sein Kabinett lebt, zu finden.

Während noch am Sonnabend als unbedingt sicher galt, daß Herr Eugenberg das sogenannte Krisen-Ministerium, als die vereinigten Ministerien für Ernährung und Wirtschaft, übernehmen würde, sieht man heute nach dem katastrophalen Niederbruch der Deutschnationalen in Lippe keinen Grund mehr, Herrn Eugenberg eine solche Machtfülle zu überantworten. Das Blatt des Reichskanzlers, die „Tägliche Rundschau“ plaudert erst einmal aus, daß Herr Eugenberg sehr hoch gespannte Forderungen hat, die u. a. in einem einjährigen politischen Moratorium für ein Kabinett Eugenbergs, also einer Ausschaltung des Reichstages durch Notverordnung, bestehen. Das Blatt glaubt dann, daß für die Lösung Eugenbergs keine Aussicht mehr besteht, da sich keiner der für die Regierungsbildung in Frage stehenden Männer bereit finden werde, mit dem Silberfuchs in einem Kabinett Platz zu nehmen. Das Blatt schließt: „Erhalten wir eine Lösung nach dem Rezept Eugenbergs, so wird nicht die Lösung interessant sein, da sie wieder nur eine sehr kurze Dauer verspricht, sondern interessant wird dann lediglich die Abwicklung sein.“ Diese Worte sagen deutlich genug, wie es um Herrn von Schleicher steht und welche tiefe Resignation die Herrn von Schleicher am nächsten stehenden Kreise ergriffen hat. Wenn man eine wirklich endgültige und im Interesse Deutschlands gelegene Lösung haben will, dann gibt es nur den einen Weg, den Führer der deutschen Freiheitsbewegung als verantwortlichen Leiter der deutschen Politik zu berufen und ihm das Recht einzuräumen, was er sich in jahrelanger Arbeit am Volk und Vaterland verdient hat und das man bisher jedem Zentrumsmann und jedem Vertreter der zweiten Internationale gewährt.

Ueber den Empfang des Zentrumsführers Kaas, der gestern Abend beim Reichskanzler stattfand, hört man aus Zentrumskreisen, daß die Bereitwilligkeit, bei Herrn Schleicher mitzumachen, nicht mehr allzu groß ist und daß besonders die Gegnerschaft gegen Herrn Eugenberg die Zentrumspolitik maßgebend beeinflussen dürfte.

Man kann also mit Fug und Recht behaupten, daß gleichsam über Nacht die kümmerliche Basis des Kabinetts von Schleicher noch mehr eingebrochen ist und daß die noch schwankenden Elemente sich nun nach dem neuen gewaltigen Sieg der NSDAP. notgedrungen entschlossen haben, das Projekt Schleicher als undurchführbar zu den Akten zu legen.

In der Wilhelmstraße hat nun diese plötzliche Entwicklung der Dinge, die uns allerdings nicht überraschen konnte, da wir sie richtig voraussehen, außerordentliche Bestürzung hervorgerufen. Noch am Sonnabend konnte man aus der Wilhelmstraße hören, daß die Regierung der NSDAP. in Lippe höchstens ein Gleichkommen mit dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 6. November 1932 zutraute. Die jetzt infolge des neuen nationalsozialistischen Sieges eingetretene Verfestigung der politischen Lage hat Reiz auf die Blütensträume des Kabinetts von Schleicher fallen lassen.

Bis zum 24. Januar hat Herr von Schleicher noch Zeit, sein Kabinett zu erhalten und sich der Kanzlerwürde zu erfreuen. Von diesem Tage an aber hat dieses Kabinett seine Lebensberechtigung verwirkt, da hat der Mann zu verschwinden, der glaubte, daß Reiz der Intrigue zu sein gleichbedeutend sei mit Reiz der Politik.

Ein Schulbeispiel für fruchtlose Ressortstrategie ist die Zusammensetzung des Büros des Arbeitsbeschaffungskommissars, Landrats a. D. Gereke. Hier hat die bürokratische Maschine so gut gearbeitet, daß man dem Kommissar zunächst sogar Büromöbel und Dienstaufwandskonto vorenthielt, um seine Arbeit zu erschweren. Was aber noch bezeichnender ist, daß man Herrn Gereke gewissermaßen unter Polizeiaufsicht stellte, indem man ihm Vertreter des Reichsarbeits-, Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsministeriums als „Berater“ beigab. Der „Schäferhund“ Gereke ist dadurch auf geschickte Weise an die Kette gelegt worden und kann nichts durchsetzen, auch wenn er noch so laut bellt. Auf Schritt und Tritt werden ihm künstliche Hindernisse entgegengestellt, ja man will ihm jetzt sogar noch einen „Beirat“ von 15 Köpfen zur Seite stellen. Ein charakteristisches Bild über diese Schwierigkeiten entwickelt „Vorwärts“ das Organ der Gewerkschaften deutscher Lokomotivführer. Es schreibt u. a.:

„Das weise Reichsfinanzministerium hat darum zunächst dafür gesorgt, daß der neue Arbeitsbeschaffungskommissar nur ja keine besondere Behörde wird, die ja Geld kosten würde. Der Oberrechnungshof wacht eifersüchtig über jeden Pfennig, den das Reichsfinanzministerium benötigt, und was wichtiger ist: die Referenten und Sachbearbeiter, die der Herr Reichskommissar notwendig braucht, bezieht er aus den Ministerien der Finanzen, der Wirtschaft und der Arbeit...“

Es ist selbstverständlich, daß der zum Stellvertreter des Reichskommissariats bestellte Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium

um, Raps, nichts tut, was seinem Herrn und Minister von Krosigk nicht genehm ist. Der ins Kabinett beorderte Oberregierungsrat Geiger vom Reichswirtschaftsministerium wird gleichfalls nichts befürworten, was seinen Minister Warmbold betrübten könnte.

Wie weit man versucht hat, den ungeliebten Arbeitsbeschaffungskommissar einfach festzulegen, möge folgendes Beispiel erhellen: Man hat dem Reichskommissar ein Interview für die Öffentlichkeit untergeschoben, von dem er selbst überhaupt nichts wußte. Die „Ausführungen“ des Reichskommissars enthielten unter anderem die im Reichsfinanzministerium ausgeheckte Ankündigung, daß bei der Gewährung der Darlehen für die Kommunen zur Vergütung von Aufträgen an kleinere Privatunternehmen die Finanzkassen dazwischen geschaltet werden sollten. Eine Folge davon würde sein, daß die Finanzkassen natürlich über die Neuaufträge genauestens unterrichtet und in die Lage versetzt werden, die daraus erwarteten Einnahmen der Kleinunternehmen sofort für etwaige Steuerrückstände zu beschlagnehmen. Der Reichskommissar hat das ihm untergeschobene Interview zurückgewiesen; aber es war zu spät. Der amtliche Draht, oder besser die amtliche Funkwelle hatte es bereits an die Zeitungen beordert, und die Gegenorder kam in den meisten Fällen zu spät. Dann freilich hat sich der Reichskommissar zur Wehr gesetzt und unter bewusster Ausschaltung des amtlichen Nachrichtenapparates der Öffentlichkeit in einem „echten“ Interview sein Programm auseinandergesetzt.

Das Volk aber liest die Programme — und wartet vergebens. In Berlin steht der Kampf der Ressorts im Vordergrund. Die Not des Volkes folgt erst in zweiter Linie.

Von den eingegangenen Briefen mußten 78 für ungültig erklärt werden, da die gesetzlichen Vorschriften nicht beachtet waren. Durch Wahlbrief erhalten die Parteien noch folgende Stimmen: NSDAP. 221, SPD. 92, DVP. 28, Kath. V. B. 15, KPD. 15, ZVP. 4, Landv. 1 Stimmen. Das amtliche Endergebnis hat folgendes Aussehen:

NSDAP.	39 065
SPD.	20 827
KPD.	11 040
DVP.	6 013
V. B.	4 525
ZVP.	4 380
Kath.	832
Landv.	701

Eine Veränderung in der Mandatsverteilung tritt nicht mehr ein.

Auffallend ist auch hier wieder die Tatsache, die bei allen Wahlen der letzten Zeit zu Tage getreten ist, daß man sich zuerst immer zu Ungunsten der NSDAP. verrechnet hat, während man die Stimmzahl der übrigen Parteien durchaus richtig zusammenbrachte. Aus dem zuerst gemeldeten 35 000 Nationalsozialisten sind nunmehr doch noch 39 065 geworden. Wenn die „Tägliche Rundschau“ heute entscheidet, daß die NSDAP. eine halbe Stimme weniger als hier gemeldet erhalten hätte, sie würde sofort in einen Beitritt zum Reichsbund und die halbe Stimme mit viel Geißeln abziehen, zerstampfen und vernichten. Aber wir laufen eher Gefahr, daß man nachträglich jeweils noch ein paar tausend ungezählte nationalsozialistische Stimmen entdeckt, als daß den Nazis „zu viel“ angerechnet werden wäre.

Landtagswahl 1933 wirft ihre Schatten voraus

Im Haushaltsanschluß wird wegen Aenderung des Landtagswahlgesetzes beraten.

Karlsruhe, 17. Januar.

Zentrum und Deutsche Volkspartei haben im Landtag einen Antrag eingebracht, der eine Ergänzung der Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 des Badischen Staatsministeriums bedeutet. Bis zu jener Zeit war die Zahl der Abgeordneten im Badischen Landtag schwankend; augenblicklich beträgt sie 88. Nach den Ergebnissen der letzten Reichstagswahlen müßten aber weit über 100 Abgeordnete (bis zu 127) im Badischen Landtag vertreten sein. Durch die oben erwähnte Haushaltsnotverordnung wird nun die Zahl der Abgeordneten auf 85 festgelegt. Einer unserer Vertreter im Ausschuss erklärte, daß wir grundsätzlich mit jeder Aenderung einverstanden sein könnten, die dem Lande Erparnisse bringe, und daß wir die Zahl 88 für den Badischen Landtag von Anfang an für viel zu hoch gehalten haben. Allerdings dürften diese Reformen nicht bezwecken, auf irgend eine Weise die absterbenden Parteien künstlich zu festigen und hochzuhalten und das kommende Deutschland in seinen Rechten und seiner Macht zu beschneiden und einzuengen. In dieser Frage der Herabsetzung der Abgeordnetenzahl waren sich sämtliche im Ausschuss vertretenen Parteien einig. Der Streit entstand um den zweiten Punkt der Aenderung des Landtagswahlgesetzes. Der Antrag Drucks. Nr. 52 bringt hierzu kurz den Satz: „Das Nähere bestimmt das Landtagswahlgesetz“. Gegen diese lakonische Ausdrucksweise wandten sich nun die Oppositionsparteien. Unser Vertreter erklärte, daß es das erste Mal seit dem Bestehen des Badischen Landtags der Fall wäre, daß die Nationalsozialisten einem sozialdemokratischen Redner voll und ganz zustimmen könnten. Er hat die Regierung, aus dem geheimnisvollen Dunkel etwas herauszutreten und positive Vorschläge über die geplante Aenderung zu machen. Außerdem möchte er noch darauf hinweisen, daß die von der Regierung huldvollst gewährte und gewünschte „enge Zusammenarbeit zwischen Landtag und Regierung“ sehr einseitig sei, denn nach den Worten des Herrn Staatspräsidenten würde bei entscheidenden Differenzen zwischen Regierung und Landtag erstere nach ihrem Gutdünken entscheiden können.“ Das müßte unbedingt den Eindruck erwecken, als ob die Regierung selbstherrlich handeln wolle, und daß sie diese zum mindesten undemokratische Haltung durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Landtag bemänteln und verdecken wolle, und dazu sei der Landtag nicht da. Schließlich wurde die Beratung über den vorliegenden Antrag vertagt, bis die Regierung die genaue Bestimmungen über die Aenderung des Wahlrechtes den Fraktionen bekannt gegeben und die Fraktionen dazu Stellung genommen hätten.

Wir Nationalsozialisten werden peinlichst darüber wachen, daß im Badischen Landtag in letzter Minute nicht solche Maßnahmen vorgenommen werden, wie sie im Preussischen Landtag tatsächlich zum Nachteil unserer Bewegung von den Grafhüttern der Verfassung durchgeführt worden sind.

Hitler nach Berlin abgereift

○ Weimar, 17. Jan. Adolf Hitler hat am Dienstag mittag Weimar im Kraftwagen verlassen, um sich nach Berlin zu begeben.

Hitlers Richtlinien

Gauleitertagung in Weimar

○ Weimar, 17. Jan. Die Gauleitertagung der NSDAP. ging nach mehrtägiger Dauer Montag zu Ende.

Ueber Verlauf und Ergebnis teilt die Pressestelle der NSDAP. mit:

„Heute fand in Weimar unter dem Vorsitz Adolf Hitlers die Gauleitertagung der NSDAP. statt, die sich zu einer bedeutenden Kundgebung gestaltete, wobei das absolute Vertrauensverhältnis zwischen dem Führer und seinen Gauleitern, die Geschlossenheit und das Siegesbewußtsein der Bewegung stärksten Ausdruck fand. Nach einer ausgedehnten Aussprache der Gauleiter untereinander, die unter dem Vorsitz des Stabsleiters Ley stand und eine völlige Uebereinstimmung sämtlicher Gauleiter in allen behandelten grundsätzlichen Fragen ergab, legte der Führer — zum lippischen Wahlsieg lebhaft beglückwünscht — die große politische Linie fest, die für die Haltung der NSDAP. und den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im neuen Jahre maßgebend sein wird.“

Ausgehend von dem Grundfakt, daß die Macht, die eine Bewegung in der Regierung besitzt, auf der Macht beruht, die außerhalb der

Regierung hinter ihr steht, betonte der Führer den Willen und die Notwendigkeit, nach den getragenen für die wirkliche Volksstimme bezeichnenden Wahlsiegen keine Sekunde vergehen zu lassen, sondern am Feinde zu bleiben und den Kampf mit der größten Intensität weiter zu führen. Es sei nicht wahr, daß die nationalsozialistische Bewegung keine Siege mehr erringen könne. Ob man Siege erringe oder nicht und in welchem Ausmaß man sie erringe, darüber entscheide — wenn die grundsätzliche Zielsetzung richtig sei — ausschließlich der Wille zum Siege. Lippe sei dafür ein Beweis. Aber auch wenn die NSDAP. gestern nicht einen Sieg, sondern eine Niederlage erlitten hätte, würde sie heute nicht anders handeln. Die nationalsozialistische Bewegung sei aufs neue zum Angriff übergegangen und werde auf der ganzen Linie mit doppelter Kraft weitergetragen. Er selbst als Führer werde sich in diesem Kampf persönlich einleben bis zum letzten und erwarte von allen Nationalsozialisten dasselbe. Als eine ungetrennlige und unerschütterte Einheit werde die NSDAP. vorwärts marschieren und ihr Ziel erreichen.

Unter Schleicher:

Rotmord wütet weiter

Politischer Feuerüberfall in Herlorn

(1) Herlorn, 17. Jan. Wie die Polizei meldet, unternahm in der Nacht zum Dienstag auf dem Bahnhofsplatz Kommunisten aus Hohenlimburg und Netmarke einen Feuerüberfall auf Nationalsozialisten. Dabei wurde der Nationalsozialist Hans Verhan, der mit einem Parteifreund den Bahnhofsplatz überschreiten wollte, durch einen Mündenschuß lebensgefährlich verletzt. Ferner wurden zwei Kommunisten von Nationalsozialisten durch Schüsse leicht verletzt. Ein dritter Kommunist erhielt einen Stich in die Lunge und liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus. Drei Kommunisten wurden festgenommen. Bei der Verfolgung der Kommunisten wurden die Polizeibeamten beschossen.

Kommunistischer Ueberfall in Hamburg

Hamburg, 17. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Im Anschluß an einen kommunistischen Anschlag überfielen kommunistische Terrorgruppen Sonntag Abend das SA-Bekehrtslokal im Hühnerposten. Die roten Banditen zertrümmerten sämtliche Fensterscheiben, sowie die Einrichtung des Lokals. Die wenigen, im Lokal anwesenden Nationalsozialisten waren der mehr als 10fachen Uebermacht gegenüber, die durchweg gut bewaffnet war, machtlos. Drei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt.

Am Bahnhofsplatz wurde ein SA-Mann von Kommunisten, die scharfe Schüsse abgaben, angefallen und schließlich mit Messern zusammengestoßen.

Alles beim Alten?

Cohn soll wieder lesen!

§ Breslau, 17. Jan.

Am schwarzen Brett der Universität ist folgender Anschlag des Rektorats angebracht: „Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Besprechungen habe ich den Professor Dr. Cohn veranlaßt, seine Vorlesungen am Freitag, den 20. Januar auszunehmen.“

Es ist noch nicht geklärt, in welchem Hörsaal Professor Cohn lesen wird.“

Der Fall Cohn hat sich nun cohngerecht beigelegt. Der salonbolschewistische Rechtsgelehrte hat sich entschuldigt; der große Senat aus Angst vor der eigenen Courage seine Meinung geändert und Cohn soll in dieser Woche wieder Vorlesungen abhalten. Allmacht Juda scheint wieder mal oben auf. Ueberaus interessant ist es hierbei, die Haltung des deutschnationalen Kultusministerkommissars in Preußen, Prof. Raefler, näher zu beaugenscheinigen. Ganz offenbar geht der Rückzug des Breslauer Senates auf eine entsprechende Anweisung des Kultusministeriums zurück. Deutschnational als Schützer der Dehn, Cohn und Conforten. Wir haben es nicht anders erwartet!

Also doch 39 000

Das amtliche Ergebnis der lippischen Landtagswahlen

Detmold, 17. Jan. Am Montag Abend fand bei der lippischen Regierung die Öffnung der Wahlbriefe statt. 563 Landesbewohner, die auswärts weilten, haben brieflich gewählt.

Kommunistische Verbrecherbande verhaftet

Schwere Einbruchsdiebstähle und Raubüberfälle für die kommunistische Parteizentrale - Sechs Jung-Kommunisten die Täter

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 17. Januar.

Ein in der Silvesternacht 1931 auf ein Berliner Lebensmittelgeschäft verübter Raubüberfall hat jetzt eine geradezu sensationelle Aufklärung gefunden. Nach Ermittlungen, die über ein Jahr andauerten, ist es der Berliner Kriminalpolizei jetzt gelungen, eine kommunistische Verbrecherbande zu fassen, die nicht nur damals den Raubüberfall auf das Lebensmittelgeschäft verübte, sondern der auch eine Reihe weiterer schwerer Verbrechen zur Last gelegt werden. Bei den Festgenommenen handelt es sich um sechs Jung-Kommunisten, von denen zwei den Familien vermögender Berliner Großkaufleute angehören, die über ein Jahr lang im Dienste der K.P.D. schwere Einbruchsdiebstähle und Raubüberfälle ausgeführt haben. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß der Bande zum mindesten eine Anzahl schwerer Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt werden muß. Allem Anschein nach sind noch eine Anzahl Raubüberfälle, so u. a. sehr wahrscheinlich der Raubüberfall auf die Reichsbanknebenkasse in der Innstraße in Berlin von der Bande verübt worden. Wie festgestellt werden konnte, haben die Burschen sämtlich, bei Einbruchsdiebstählen und Raubüberfällen erbeuteten Gelder an die kommunistische Parteizentrale abgeliefert. Die polizeilichen Ermittlungen nach dieser Richtung sind noch nicht ganz abgeschlossen.

Der Überfall auf das Lebensmittelgeschäft in Berlin, der jetzt aufgedeckt werden konnte, und der dann zur Ermittlung der Bande führte, hatte sich damals folgendermaßen abgespielt: Kurz vor Geschloßschluß erschienen damals, Silvesterabend, eine größere Anzahl junger Leute in dem Geschäft, die plötzlich Pistolen zogen und die Angestellten und Kunden mit ihren Schußwaffen in Schach hielten. Zwei der Eindringlinge rafften in der Verwirrung Lebensmittel zusammen, während der dritte an die Ladentafel sprang und den gesamten Inhalt in Höhe von etwa RM. 600.— herausnahm. Die Burschen verließen dann,

nachdem sie noch einige Schüsse abgegeben hatten, den Laden und rasten in einer Kraftdroschke davon. Die Nummer dieser Droschke konnte festgestellt werden und das wurde jetzt ihr Verhängnis. Der Fahrer der Droschke hatte sich kurz nach dem Raubüberfall damals bei der Polizei gemeldet und hatte angegeben, daß er von etwa fünf bis sechs jungen Burschen mit vorgehaltener Pistole gezwungen worden sei, bis nach Berlin W zu fahren. Bei der Vernehmung des Fahrers verwickelte sich dieser schließlich so sehr in Widersprüche, daß der leitende Kriminalkommissar es für angebracht hielt, ihn zunächst einmal in Haft zu behalten. Weitere Vernehmungen blieben jedoch ergebnislos, sodaß er schließlich aus der Haft entlassen werden mußte. Der leitende Kriminalkommissar setzte jedoch auch nach der Haftentlassung des Fahrers seine Nachforschungen fort und konnte dann vor erst kurzer Zeit feststellen, daß der verdächtige Fahrer Beziehungen zu einer Gruppe jugendlicher Schneberger Kommunisten, die sich ebenfalls schon seit länger Zeit verdächtig gemacht hatten, unterhielt. Als sich weitere Anhaltspunkte ergaben, schritt die Polizei zur nochmaligen Verhaftung des Fahrers und bei der Vernehmung legte er dann ein Geständnis ab. Die Polizei konnte noch am selben Tage sämtliche Mitglieder der Bande verhaften. Die Verhaftung eines der sechs Burschen wurde sogar dabei auf noch etwas außergewöhnliche Weise vorgenommen: Man ertappte ihn nämlich, bevor noch seine Wohnung durchsucht werden konnte, auf frischer Tat bei einem Taschendiebstahl im Tiergarten.

Wie die Polizei auf Anfrage mitteilt, steht ein Mitglied der kommunistischen Bande auch in dem dringenden Verdacht, im vergangenen Jahr einen Mord an einem Berliner SA-Mann begangen zu haben. Es handelt sich um einen Burschen, der noch bei seiner Verhaftung und wahrscheinlich auch jetzt noch Leiter des kommunistischen Jugendverbandes in Schneberg ist.

fehrt und berichtet, daß Malugin 100 Meter vom Land liegt, aber außerordentlich schwer beschädigt sei.

Einmal hatte das Motorboot der Russen, erzählen die Norweger, sich in einer Eisscholle festgefahren und tief voll Wasser. Gleichzeitig begann es im Maschinenraum des Motorbootes zu brennen. Das Boot trieb mit den Russen an Bord ab. Die Norweger hatten den Brand entdeckt, gingen über das Eis dem Boot nach und konnten es schließlich bergen. Ein anderes Mal wurden Rettungsboote mit mehreren Russen vom „Malugin“ im Sturmwetter abgetrieben. Auch diesmal gelang es den tollkühnen Norwegern wieder auf Eisschollen die Rettungsboote einzuholen. Die Russen haben ziemlich viele Waren vom „Malugin“ geborgen, aber ein großer Teil ist völlig zerstört, da das Vorderdeck vom „Malugin“ unter Wasser steht. Der Schaden des Eisbrechers ist so groß, daß er, wenn es überhaupt gelingen sollte, ihn abzuschleppen, vorher abgedichtet werden müßte. Die Ueberführung der Waren vom „Malugin“ auf den Eisbrecher „Sedow“ geht mittels Rettungsbooten vor sich, die mit dem Motorboot von Longyearby geschleppt wurden. Die Russen selber hatten ein einziges Boot. Das Motorboot der Russen ist jetzt völlig verloren und im Sturm abgetrieben. Personen waren nicht an Bord.

Schwere Grippe-Epidemie in Amerika

§ New York, 17. Jan. In zahlreichen Gegenden der Vereinigten Staaten ist infolge der außerordentlich starken Temperaturschwankungen eine schwere Grippe-Epidemie ausgebrochen. In der Stadt Waterville (Maine) mußten alle Schulen ohne Ausnahme geschlossen werden, weil Tausende von Kindern von der Krankheit befallen wurden.

Die Grippe hat auch die Befahrung des Dzeandampfers „Maunia“ mitten auf dem Ozean erfaßt. Bei der Ankunft des Dampfers in Halifax wurde festgestellt, daß ein Offizier tot und zahlreiche Matrosen erkrankt waren. Auch der Schiffsarzt litt an Grippe.

Southampton als Umsteigeort

Vom Dzeandampfer ins Flugzeug

+ London, 17. Jan. Der englische Seehafen Southampton, der bekanntlich von zahlreichen englischen und ausländischen Passagierdampfern, die von Liverpool kommen, angefahren wird, soll einen großen Lufthafen erhalten. Die städtischen Behörden haben bereits ein größeres zwischen Southampton und Capleigh gelegenes Grundstück erworben, auf dem der Flughafen angelegt werden soll. Es ist beabsichtigt, die auf den Dzeandampfern eintreffenden Fahrgäste von Southampton aus im Flugzeug an ihren Bestimmungsort zu bringen und zwar sowohl nach Orten in England selbst als auch nach einer Reihe von Hauptstädten auf dem Festland. Die vorzüglich bewährte Einrichtung der Schlenkerflugszeuge auf den beiden deutschen großen Schiffsdampfern „Europa“ und „Bremen“ dürfte wahrscheinlich den Anstoß zu diesen Plänen gegeben haben.

Ein Erfolg der Propaganda für den Kauf amerikanischer Waren

§ Washington, 17. Jan. Das Repräsentantenhaus hat offensichtlich auf Grund der Propaganda der Hearst-Presse mit 154 gegen 18 Stimmen eine Vorlage angenommen, die bestimmt, daß sämtliche amerikanischen Regierungsstellen nur amerikanische Waren kaufen dürfen. Davon wird u. a. auch ein Auftrag betroffen, der nach Deutschland vergeben worden war. Es handelt sich um die Lieferung von Turbinen für den Voulberdamm. Die Vorlage geht jetzt an den Senat.

Selbstmord eines Landrats in Burg

Magdeburg, 17. Jan. Der Landrat des Kreises Jericho I, Gehardt, wurde am Montag nachmittag in seinem Jagdrevier erschossen unter dem Hochstuhle aufgefunden. Die Magdeburger Mordkommission unter Leitung von Kriminalkommissar Kluge stellte fest, daß einwandfrei Selbstmord vorliegt. Gehardt hat sich in der Nacht zum Sonntag mit seinem Jagdgewehr erschossen. Er war etwa 46 Jahre alt und bereits seit 1919 Landrat in Burg.

Schwerer Motorradunfall

* Berlin, 17. Jan. Am Montag gegen 16 Uhr fand man auf der Chaussee Klein Zieffern-Mahlow den Reichswehrunteroffizier Thomaas tot und den Unteroffizier Maerker sehr schwer verletzt in der Nähe ihres stark beschädigten Motorrades auf. Das Unglück geschah zwischen dem Kilometerstein 8,4 und 8,5 am sogenannten Fuchsberg, wo die Chaussee eine starke Steigung macht. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. Unteroffizier Maerker wurde ins Lazarett nach Tempelhof gebracht. Er kann noch nicht vernommen werden.

Bergsturzungsloch in Frankreich

Felsblock zerschmettert 4 Häuser - 3 Tote, 10 Schwerverletzte

Paris, 17. Januar.

An der „Laternen von Rochecorbon“, einem allen Ausflüglern Frankreichs bekannten Felsen zwischen Bourvais und Tour löste sich am Montag plötzlich ein riesiger Felsblock und stürzte auf vier im Tal liegende Häuser, die vollständig zerstört wurden.

Da man neue Felsstücke befürchtet, mußten zwei weitere Wohnhäuser geräumt werden.

18 000 Tonnen Felsmasse eingekürzt

Die Bewohner der vernichteten Häuser waren schon vor mehreren Tagen durch das dauernde Abdröckeln von Felsstücken gewarnt worden. Einige Häuser hatten bereits Beschädigungen an der Hinterfront erlitten. Trotzdem wollten sie sich nicht dazu entschließen, die Häuser zu räumen. Am Montag mittag stürzten

mit donnerähnlichem Getöse

die Felsmassen herab und verwandelten einen Teil des Willenwertels in eine wüste Trümmerstätte. In einem der Häuser wurde eine 50jährige Köchin am Kochherd überrollt und verbrannte bei lebendigem Leibe. Aus den Trümmern eines zweiten Hauses hörten die Feuerwehrleute lange Zeit

das Stöhnen des 70jährigen Besitzers,

der verzweifelt nach seinem Sohne rief, der als Feuerwehrmann an den Rettungsarbeiten teilnahm. Nach langen Bemühungen gelang es diesem, bis zu seinem Vater vorzudringen. Als er nach mühsamer Arbeit freigelegt war, war es zu spät. Der Unglückliche starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Ein anderes Opfer, eine 60jährige Frau, die mit ihrem Hause fortgerissen war, antwortete über eine Stunde auf die Anrufe der Feuerwehr. Aber auch für sie kam die Rettung zu spät. Eine der verletzten Frauen ist im Krankenhaus wahnsinnig geworden. Glück im Unglück hatte lediglich ein Kindermädchen, das mit einem Säugling im Arm durch die klaffende Öffnung der Hinterfront eines Hauses geschleudert und mehrere Meter weit auf einem Abhang wohlbehalten landete. Weder sie noch das Kind hatten irgendwelchen Schaden genommen.

Die Aufräumarbeiten sind noch nicht beendet. Aber man rechnet nicht damit, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

Liebespaar vom Zuge überfahren

Dachau (bei München), 17. Jan. Am Dienstag sechs Uhr fand man auf der Bahnstrecke Dachau-Ingolstadt in nächster Nähe von Dachau ein eng umschlungenes Paar überfahren auf, das sich zweifellos in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt

hat. Den beiden wurden die Köpfe glatt vom Kumpf getrennt. Bei der weiblichen Leiche handelt es sich um eine Wirtstochter aus Kirchseon, die verschiedene Abschiedsbriefe bei sich trug. Die Identität des Mannes konnte noch nicht festgestellt werden, doch vermutet man, daß es sich um einen verheirateten Mann aus Kirchseon handelt.

Aufklärung eines Fälschermordes

Euhl (Thüringen), 17. Jan. Der Ermittlungstätigkeit der Kriminalpolizei, Landjäger und Forstbeamten ist es nunmehr gelungen, den Mord an dem Staatsförster Daefe, der am 14. November vorigen Jahres verübt wurde, aufzuklären. Als Täter wurden ein 61 Jahre alter Drechsler, dessen Sohn und ein Kistenmacher ermittelt. Unter dem Druck des Belastungsmaterials haben die Täter, die sich in Haft befinden, Geständnisse abgelegt.

Die Bearbeitung des Mordfalles hat auch eine große Anzahl von Wildtreueleien geklärt. Zahlreiche Wildtode konnten ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. In der Mehrzahl der Fälle gelang es auch, die Hersteller verbotener Waffen zu ermitteln.

Zwei gerissene Betrüger verhaftet

Braunschweig, 17. Jan. Gegen den Vorstand einer Gesellschaft, die sich „Deutsche Serpult-AG.“ nannte, den angeblichen Bergwerksdirektor Bartsch und seinen Mitarbeiter Dr. Ma in Braunschweig ist, wie das Landes kriminalpolizeiamt mitteilt, Haftbefehl wegen Betrugs erlassen worden. Beide haben in den letzten Jahren versucht, Gelder zur Gründung und zum Ausbau der Serpult-AG. zusammenzubringen. Es wurde dabei mit ungeheuren Zahlen und Angaben gearbeitet. Die Verhafteten haben in nahezu allen Gegenden des Reiches einen umfangreichen Gründungs-schwindel betrieben. Zu den Geschädigten gehören viele kleinere Leute.

Die Rettungsarbeiten am Eisbrecher „Malugin“

Erlebnisse von drei norwegischen Grubenarbeitern

Oslo, 17. Jan. Drei norwegische Grubenarbeiter aus Longyearby-Spitzbergen haben sich bei den Rettungsarbeiten am Eisbrecher „Malugin“ außerordentlich hervor getan. Sie sind nach einer sehr strapazierten Tour von der Unglücksstelle Longyearby wieder zurückge-



Wunderknabe im Sattel.

Der erst 12jährige Terry Ryan, Sohn eines Trainers in Turban, gewann in der vorjährigen Saison 19 Rennen auf südafrikanischen Bahnen. Das Talent des jungen Reiters hat die Aufmerksamkeit führender englischer Reitleute erregt; in der Saison 1933 wird er bereits für den Stall des Lord Glanely in England reiten.

N.S.-Funk

Wie aus Natal (Brasilien) gemeldet wird, ist das französische Flugzeug „Regenbogen“ dort eingetroffen. Das Endziel des mit sechs Personen besetzten Flugzeuges ist Buenos Aires. Am Dienstag früh stieg „Regenbogen“ nach Vorhinauf.

An Bord der in Toulon vor Anker liegenden Kriegsschiffe und in den Kasernen der Stadt hat die Grippe stark um sich gegriffen. Bisher befinden sich 640 Matrosen in den Militärkaszernen. Ein Fest des Kreuzers „Paris“ mußte abgesagt werden.

Der Reichsrat hält am Donnerstag nachmittag seine nächste Voll Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen, ein Gesetzentwurf über Lohnschutz in der Heimarbeit sowie auch die Verordnung über ausländische Arbeitnehmer.

Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat angeordnet, daß am Reichsgründungstag die kirchlichen Dienstgebäude im Gebiet der Preussischen Landeskirche flaggen sollen. Ferner sollten die Konfirmanden der Gemeinden auffordern, am 18. Januar an den Kirchen, Gemeindehäusern und dergl. die Kirchenfahnen zu hissen.

In Puzig (Polen) fanden zwei Spionageprozesse vor Ausnahmegerichten statt. Der Bootsmann Klopotoski wurde vom Marinegericht und der Mühlenbesitzer Priebe, sowie der aus Danzig stammende Kaufmann Koch vom Bezirksgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil gegen Klopotoski wurde bereits vollstreckt.

Die Aussperrung der Hafenarbeiter in De Savre ist beendet. Die Arbeitgeber haben am Montag nachmittag mitteilen lassen, daß die WiederEinstellung am Dienstag vorgenommen wird.

Die Angestelltenvereine aller drei Richtungen (G.M., G.O. und A.f.a.) haben nach einer Meldung des G.M.-Präsidenten der Reichsregierung und dem Reichstag eine eingehende Denkschrift überreicht, in der sie sich gegen den „überspannten Stellenvorbehalt“ der Versorgungsämter in der öffentlichen Verwaltung wenden.

Die argentinische Regierung hat das Standrecht in ganz Argentinien durch eine neue Verordnung auf unbestimmte Zeit verlängert.

Raphandaris hat infolge unüberwindlicher Schwierigkeiten den Auftrag zur griechischen Regierungsbildung zurückgegeben. Der Staatspräsident hat darauf Venizelos beauftragt und dieser hat bereits unter Einbeziehung der Chefes der Parteien, die die Regierung Tsaldaris niederstimmten, das neue Kabinett gebildet.

Der Polenterror im Korridor

Auch Weihnachtstäter und Bibelsprüche unter Kontrolle

Polen, 17. Jan. Der Starost des Kreises Kosen hat auf Grund des bereits aus den schwebenden Kinderdiesstiftungsprozessen bekannten Artikels 27 des Gesetzes vom 11. Juli 1922 den evangelischen Landwirt Ernst Kerngen aus Krenz, Kreis Kosen, zu 50 Pfund Geldstrafe oder drei Tagen Arrest verurteilt, weil er in seinem eigenen Hause mit ein paar Kindern Weihnachtstäter und Sprüche für eine Weihnachtstäter eingekauft hat. Das Urteil des Starosten erfolgte mit der Begründung, daß Kerngen die Schulkinder ohne Erlaubnis Sprüche und Lieder gelehrt habe. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt.

Die Oberrechnungskammer beanfandete ...

Es werden Steuergelder verpulvert ..

Zwei Kinderbeihilfen für ein Kind - Teure Schreibmaschinenreinigung und Ausschmückung von Diensträumen - Ein kostspieliger Golfplatz - Ein leeres Gerichtsgefängnis wird wegen einer Wohnung geheizt - Ungetreue Polizeibeamte

Die preussische Oberrechnungskammer, die, abseits vom politischen Tagesstreit, in dem ruhigen Potsdam rastlos ihres Amtes waldet, tritt alljährlich einmal aus ihrer Zurückgezogenheit heraus ins helle Rampenlicht der Öffentlichkeit. Das geschieht immer dann, wenn sie dem Preussischen Landtag eine neue Denkschrift vorlegt, die stets die Nachprüfung des gesamten Rechnungswesens des preussischen Staates während eines Jahres umfaßt. Dieser Bericht soll der Volksvertretung Rechenschaft darüber ablegen, ob mit dem Vermögen des Volkes haushälterisch umgegangen worden ist, oder ob es hier oder da etwa an der erforderlichen Sparsamkeit oder gar an der Ehrlichkeit der Sachwalter gefehlt hat. Leider muß festgestellt werden, daß dieser Rechenschaftsbericht nicht immer so ausgefallen ist, wie es zu wünschen gewesen wäre. Auch die letzte, kürzlich dem Preussischen Landtag zugegangene Denkschrift enthält wiederum zahlreiche Beanstandungen, von denen einige — es sei nur erinnert an die Pressebeteiligungen der Regierung Braun und die großzügige Festsetzung des Pensionsdienstalters bei politischen Beamten — der Öffentlichkeit bereits bekannt sind. Bei genauerer Durchsicht der Denkschrift stößt man aber noch, wie die „Wandelsalle“ berichtet, auf manchen anderen Fall, der der Oberrechnungskammer Anlaß zur Beanstandung gegeben hat. So sind bei der Prüfung von Beamtenbesoldungen in zahlreichen Fällen Ueberzahlungen an Kinderbeihilfen, zum Teil in erheblicher Höhe, festgestellt worden. An einen preussischen Beamten, der die Witwe eines Reichsbeamten geheiratet hat, wurde z. B. die Kinderbeihilfe für ein Kind aus der ersten Ehe der Frau Jahre hindurch sowohl aus Reichs- wie aus preussischen Mitteln, also doppelt, gezahlt. Da zur Zahlung der Beihilfe das Reich verpflichtet war, ist der Beamte, der offenbar nichts darin fand, für ein Kind zwei Beihilfen entgegenzunehmen, zur Rückzahlung der aus preussischen Mitteln überhöhten Beihilfe in Höhe von 2014 RM. aufgefordert worden. — Die Prüfung der Geschäftsbedürfnisse ergab, daß eine Anzahl von Behörden dazu übergegangen war, die Reinigung der Schreibmaschinen gegen eine feste Jahresgebühr an Firmen zu vergeben. Dadurch entstehen für den Staat nicht unbedeutliche Kosten. Das gewünschte Reinigen der Schreibmaschinen gehört nach Ansicht der Oberrechnungskammer mit zu den Aufgaben der sie bedienenden Beamten und Angestellten und muß deshalb von diesen kostenlos ausgeführt werden. — Davon ausgehend, daß bei der ersten Finanzlage des Staates aus Büchereimitteln nur Bücher beschafft werden sollten, die für den Dienstbetrieb unbedingt nötig sind, hat die Oberrechnungskammer in zahlreichen Fällen den Ankauf von Büchern unterhaltenden oder belehrenden Inhalts, von Bildern zur Ausschmückung von Diensträumen und von Kunstblättern zur Anlegung graphischer Sammlun-

gen beanfandete. Auch mußte bemängelt werden, daß teure Kommentare und umfangreiche Nachschlagewerke oft in einer Stückzahl angeschafft worden sind, die weit über das dienstliche Bedürfnis hinausgeht. So ist z. B. von einer Regierung ein dreibändiges Handbuch für die Schulverwaltung zum Einzelpreis von 110 RM. in 18 Stücken mit einem Gesamtkostenaufwand von 1980 RM. beschafft worden, obwohl der hierin zusammengestellte Stoff den Dienststellen meist schon durch Geset- und Verordnungsblätter bekannt ist. — Einen kostspieligen Scherz hat sich die Staatliche Bäderverwaltung in Ems geleistet. Dort hat man einen 70 Hektar großen Golfplatz gebaut, dessen Herstellungskosten, ohne den Ankaufspreis für das Grundstück, nicht weniger als 450 000 RM. betragen haben. Außerdem muß, da eine Rentabilität nicht vorhanden ist, mit einem jährlichen Betriebszuschuß von 20 000—40 000 RM. gerechnet werden. Die optimistische Erwartung, daß der Golfplatz zahlungskräftige Ausländer oder sonstige Gäste in größerer Zahl für die staatlichen Hotels heranziehen werde, hat sich nicht erfüllt. — Ein der Justizverwaltung bis zum Jahre 1933 vermietetes Gerichtsgefängnis in Pantow ist seit längerer Zeit geschlossen. In ihm wurden aber noch zwei Wohnungen benutzt, die an die Hauptheizung des Gefängnisses angeschlossen sind. Zur Heizung dieser beiden Wohnungen — nach Räumung der einen sogar nur noch einer einzigen Wohnung — mußte das ganze Gebäude den Winter hindurch mindestens mit einem Heizkessel, unter Um-

ständen sogar mit drei Kesseln geheizt werden. Auf Veranlassung der Oberrechnungskammer wurde wegen der hierdurch entstehenden unverhältnismäßig hohen Kosten die Räumung der Wohnung angeordnet. — Bei einer Polizeiverwaltung wurde festgestellt, daß in dem Verwendungsnachweis über Pferdefuttermittel der aus dem Vorjahr zu übernehmende Bestand zu gering vorgetragen worden war. Die Nachprüfung ergab eine nachträglich vorgenommene Fälschung des vorjährigen Verwendungsnachweises. Die von dem zuständigen Regierungspräsidenten daraufhin weiter angestellten Ermittlungen brachten nicht nur grobe Unregelmäßigkeiten in der Futtermittelverwaltung, sondern auch erhebliche Berentungen zu Tage, wegen deren drei Polizeibeamte zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden. — Auch im Rechnungsjahr 1930, auf das sich die letzte Denkschrift bezieht, hat sich die Oberrechnungskammer wieder in vollem Umfange bezahlt gemacht. Allein ihre örtlichen Prüfungen bei staatlichen Kreiskassen, Gemeindesteuereinkassen und Katasterämtern haben der Staatskasse durch Aufdeckung von Fehlern und Versehen bei Steuerveranlagungen, Verlassen und Niedererschlagungen rund 860 000 RM. eingebracht. — An diesen wenigen Beispielen ist klar zu erkennen, wie notwendig die Arbeit der Oberrechnungskammer ist. Aber nicht nur in finanzieller Hinsicht ist ihre Tätigkeit von großem Wert, sondern ihr Wirken trägt auch in erzieherischer Hinsicht zweifellos wertvolle Früchte.

Entlastungsoffensive für Brolat

* Berlin, 17. Jan. Der Fall des meineds- verdächtigen Sozialdemokraten Brolat ist keineswegs ein privates Verbrechen eines Einzelnen, sondern der Fall der SPD, mehr noch, der Fall des roten Berliner Magistrats. Der korrupte rote Emporkömmling erweist sich noch heute der Wertschätzung und Unterstützung der sozialdemokratischen „Proletarier“-Partei, die ihm ihre Hilfe selbst im Gefängnis nicht verweigert — wie weiland dem Großgauner Darmat. Die fällige Entlastungsoffensive für den meinedsigen Korruptionisten ist bereits eingetroffen. Vorläufig noch nicht offen in der SPD-Presse, sondern im bürgerlichen „Weltblatt“, dem Tageblatt aus der Jerusalemstraße. Beinahe täglich kann man hier in unmißverständlicher Parteinahme etwas über den „Martyrer“ Brolat lesen, dessen weitere Inhaftierung allgemein auch vom „Vorwärts“ bedauert wird. Beim Tageblatt hat das neben begreiflicher Sympathie seine klingenden Gründe. Die Entlastungsoffensive kostet Herrn Brolat zwar keinen Pfennig, wird jedoch indirekt von der Berliner Verkehrs-Gesellschaft bezahlt, die immer noch etwas für ihren for-

rumpierten Direktor übrig hat. Es bestehen zwischen der WVG. und der Direktion des Mosseverlages in der Person des Direktors Karl Vetter und seines Bruders überaus enge Beziehungen, die ganz erklärlich sind, da dieser Vetter ebenfalls zu den Kampyrern der „sozialisierten“ häßlichen Betriebe gehörte und als Presschef des Messeamtes die Kleinkunst von rund 36 000 RM. Gehalt bezog. Auch Mosse läßt diese wertvolle Kraft sich etwas kosten, soz. er doch dafür, daß die Druckaufträge der WVG., ebenso wie Inserate am laufenden Bande dem Verlage zufließen, wobei er gleichzeitig seinen Bruder Otto Vetter am Geschäft partizipieren läßt. Als Gegenleistung dann die Entlastungsoffensive für Brolat, auf Kosten der Berliner Steuerzahler!

Lüge an Gräbern

Breslau, 17. Jan. Die marxistische Presse bringt in großer Aufmachung die Beerdigung des bei einem Ueberfall auf Nationalsozialisten schwer verletzten und dann gestorbenen Sozialdemokraten Danisch. U. a. heißt es: Am Grabe sprach für die „Eiserne Front“ Genosse Ernst Zimmer und charakterisierte die intel-

besonderen einem Schulbau, zum Teil aus durchsichtigen Gründen, sich fernhielten, während nur im Stillen, ganz ohne Reklame, in eifriger Einzelbemühung sich unverkennbar eine neue Begründung anzeigte, von Vertiefung des Stoffes und der Methode zu schweigen; daß aber andererseits es nicht ohne Verdienst ist, daß man dieserorts sich gegen die Zudungen pädagogischer Modernität verschloß, denen gerade die Volksschule auf breiter Strecke Tür und Tor öffnete.

An Stelle der „sinnlosen Vielheit der Typen höherer Schulen“ vertritt Kriek einen „weiträumigen, nach oben gegabelten Einheits-typ“; ein gemeinsamer Bildungstamm verbleibt aber der Oberstufe. Wie er überhaupt Anhänger der Einheitslehre ist, so vertritt er, gegen alle bekannten Einwände, die Hochschulbildung der Volksschullehrer.

Ein kräftiges Wortlein sagt der gute Beobachter über die Universitäten. Die Universitas litterarum ist längst tot. Die Forderung der Zukunft ist eine Vielheit von Hochschulen, deren jede von ihrer Fragestellung aus „das Wirkliche in seiner Ganzheit“ sucht. Die gemeinsame völkische Weltanschauung spannt auch über alle Stätten der Sonderwissenschaften den zusammenfassenden Bogen. Das Verbindungsglied zwischen den vorwiegend lehrenden Hochschulen erblickt er in der weiter auszubauenden Akademien der Wissenschaften, den Hauptpflegestätten der Forschung und Mehrung der Wissenschaft. Ihre Arbeitsgemeinschaft bringt beide, Forschung und Lehre, in fruchtbare Wechselbeziehung.

Abschließend ist zu sagen: wir haben in Krieds Schrift ein unerhört ideenreiches Buch, das Ergebnis seiner auf Neugeburt von Staat und Volk gerichteten Lebensarbeit. Die nationalsozialistische Bewegung erhält in Mann und Werk Bestätigung und Klärung ihres Ahnens und Wollens auf erzieherischem Gebiet, was sie zu schätzen wissen wird.

lektuellen Urheber dieses Mordes, die durch ihre maßlose Hege einen Verblendeten veranlaßten, zum Mordstahl zu greifen und ein junges Menschenleben kaltblütig auszulöschen.“ — Soviel Worte, soviel Schwindel! Es handelt sich hier nicht um einen „Verblendeten“, sondern um einen von 30—40 Mann grundlos überfallenen 17-jährigen jungen Mann. Es handelt sich weiter nicht um einen „Mordstahl“, sondern ein harmloses Taschenmesser und derjenige, der zum Taschenmesser griff, hat in diesem Augenblick wohl bestimmt mehr an sein eigenes Leben gedacht, als an das seiner Angreifer. Das alles, das braucht der „Genosse Ernst Zimmer“ nicht zu wissen. Er kennt jedoch die intellektuellen Urheber dieses Mordes genau, denn er sitzt selbst in der Redaktion des marxistischen Breslauer Heftblattes, das Tag für Tag die Instinkte der Verblendeten gegen die nationalen Freiheitskämpfer aufstachelte.

Kollkrieg mit Argentinien?

Argentinien besteht auf der bedingten Meißbegünstigung (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 17. Januar.

Die argentinische Regierung hat soeben eine Denkschrift über die schwebenden handelspolitischen Differenzen mit Deutschland veröffentlicht. In dieser Denkschrift wird noch einmal der Versuch unternommen, den Nachweis zu führen, daß die Meißbegünstigungsklausel des deutsch-argentinischen Handelsvertrages nur bedingten Charakter trage.

Die deutsche Regierung steht selbstverständlich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der deutsch-argentinische Handelsvertrag auf der Basis der unbedingten Meißbegünstigung abgeschlossen worden ist. Ein Ausgleich der gegenwärtigen Auffassungen scheint zurzeit noch unmöglich zu sein. Der deutsche Geschäftsträger in Buenos Aires, Dr. Hemmen, ist allerdings der Ansicht, daß beide Parteien aufrichtig bemüht seien, eine freundschaftliche Lösung zu finden und daß noch sehr starke Ansichten vorhanden seien, einen deutsch-argentinischen Konflikt zu vermeiden. Da sich diese optimistische Auffassung des deutschen Geschäftsträgers auch in der nächsten Zeit noch rechtfertigen lassen wird, dürfte jetzt schon sehr fraglich sein.

Die nächsten Länderwahlen

Braunschweig, Baden und Bremen wählen im Jahre 1933

Die Wahlen zum Lippischen Landtag am Sonntag waren nicht die einzigen Länderwahlen im Jahre 1933. Braunschweig wählt, wie die „Wandelsalle“ mitteilt, im Herbst dieses Jahres und in Baden und Bremen finden Neuwahlen im November statt. Im Jahre 1934 wird in Sachsen und Schaumburg-Lippe gewählt werden. Im Jahre 1935 schreitet man in Mecklenburg-Schwerin, Anhalt und Lübeck zu Neuwahlen, während in Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen, Thüringen, Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz und Hamburg erst im Jahre 1938 wieder gewählt wird. Diese Wahltermine gelten natürlich nur, wenn die betreffenden Länderparlamente ein normales Ende nehmen. Es ist dabei zu beachten, daß einige eine dreijährige, andere eine vierjährige Wahlperiode haben, die natürlich leicht durch eine Auflösung verkürzt werden kann.

Ernst Kriek (Prof. Dr. h. c.)

Nationalpolitische Erziehung

Von Dr. Alfred Hügle (Schluß)

Im Einklang mit der Ueberwindung der Enge des scholastischen Erziehungsbegriffes und seiner Ausweitung zu einem das ganze Leben des einzelnen wie des Volkes begleitenden, bewußten und unbewußten Erziehungsganges, hält sich Kriek von einer Ueber-schätzung der Möglichkeiten schulischer Erziehung frei. Er ist vorurteilslos genug, um die zutreffende Frage nach dem Erziehungszweck und dem Sinn der Schule überhaupt zu stellen. Es ist heilsam zu hören, daß die Schule gegenüber den Kräften der Gesamterziehung und den gewachsenen Lebensordnungen, wie Rasse, Volk, Familie eigentlich ein letztes und künstliches Erzeugnis der Kultur ist. — In dessen erscheint, angesichts unserer Kultur-lage, eine besondere Bildungsaufgabe im Gegensatz zur wachstumsmäßigen Bildung als unvermeidbare Notwendigkeit. Neben den unbewußten Bildungskräften steht sie als Leiterin eines planmäßigen Bildungsverlaufes und empfängt ihre Sonderstellung daher, daß sie neben einem Wissen und Können für den praktischen Alltag, „für das Leben“, den jungen Menschen zu ideellen Gütern hinzufügt, ihm Hochbildung vermittelt.

Von einer bemerkenswerten Wandlung des Denkens kündet seine Stellungnahme zur konfessionellen Schule. Hierbei hat er sich befreit von der früheren Einschätzung der Simultanschule als der absoluten Ideallösung in unserem doppelstimmigen Deutschland. Die Anwendung dieses Prinzips, eines Ergebnisses der Aufklärung, auf die Schule „wird künftig sinnlos“. Wie sich das deutsche Volk aus Blut und Boden neu aufbauen muß, wie das Bildungsgut der Schularten an die landschaftliche, stammliche, berufliche, soziale Umwelt anknüpfen und von ihr ausgehen muß, so hat die

Schule auch die konfessionelle Art und Färbung ihres Standortes anzunehmen und muß in katholischen Gebieten den katholischen, in evangelischen den evangelischen Charakter tragen. Hier haben wir nur die gerechte und freimühtige Folgerung organischen Denkens und organischen Bildungswillens!

Mit Kriek teilen wir Hoffnung und Zuversicht, daß nach dem Sieg der nationalen Revolution, mit der Errichtung des grantenen Ueberbaus der völkisch-nationalen Einheit bei allen Spannungen, an denen das Deutschtum so reich ist und bleiben soll, die religiösen Gegensätze „an Schärfe und Verderblichkeit verlieren“, sozusagen im Nationalvolkischen aufgehoben werden!

Feststellend ist es, Kriek auch in die Einzelheiten seiner durchdachten praktischen Vorschläge zur Organisation des Schulwesens, zur Gestaltung des Bildungsgutes und von Lehrplänen, über Lehr- und Erziehungsverfahren nebst beruflicher Vorbildung künftiger Lehrer zu folgen. Er hat dreizehn Grundätze aufgestellt, nach denen Bildungsgut, Lehrgänge, Bildungspläne und -verfahren zu verwalten sind. Der Natur der Sache nach bleibt ja die Erörterung über die Einzelheiten einer Schulreform viel mehr offen als über ihre allgemeinen Richtlinien, worüber Kriek Endgültiges gesagt hat. In seiner Kritik an der höheren Schule bringt er nicht gerade Neues; auf diesem Gebiet wenigstens hat ja die Reformbewegung der Nachkriegszeit Nützliches geleistet.

Die Gerechtigkeit verlangt, auch einem Kriek gegenüber, angesichts seiner beißenden Worte über Philologentum und der recht günstigen Beurteilung seiner Vorschläge, immerhin deutlich zu betonen, daß höhere Schule und Lehrerschaft als Ganzes einerseits und im-wichtig pädagogischen Neuströmungen und im-

Das neue Buch

Wilhelm Schäfer

Der Fabrikant Anton Veilharz und das Theresle Verlag Langen München, Georg Müller Verlag, Kart. Mk. 2.50. Leinen Mk. 3.50.

Schäfer schildert mit bekannter Stilsführung das Geschehen in einem Fabrikantenhaus am Bodensee. Ein kleinbürgerliches Heim mit all den Kleinigkeiten und Kleinigkeiten eines solchen. Der ruhige Frieden des Heimes, der stille Frieden des Bodenseestädchens werden durch jene Schiffe von Serajewo gestört. Herausgerissen aus seiner Ruhe wird auch der aus Kleinem emporgewachsene Fabrikant Veilharz. Jene Schiffe von Serajewo haben auch ihn getroffen und seine Welt. Die Kinder wenden sich von ihm ab, der Sohn fällt, die Tochter geht aus einer enttäuschten Liebe freiwillig in den Tod, die Frau wendet sich auf dem Totenbette von ihm ab. Als er selbst ein Ende machen will, findet er das Theresle, die ehemalige Kellnerin vom Goldenen Karapfen. Diese, ihm von früher her verpflichtet, selbst Kriegswitwe, weist dem Fabrikanten den Weg ins Jugendland zurück. Mit ihr zusammen bringt er die in den Kriegsjahren verlassene Gärtnerei wieder in Blüte. Er war ein Gärtnersohn aus Mannheim und kehrt auf dem Umwege über den Fabrikanten wieder zur Gärtnerei zurück. Ein stilles bescheidenes Glück entsetzt aus der beiderseitigen Leidgemeinsamkeit für ihn und das Theresle.

Zart und tiefempfindend bringt uns der Dichter das Schicksal zweier Menschen nahe, man bangt um sie und legt mit Befriedigung das Buch aus der Hand, weil man die beiden auf dem Wege zu einem stillen Glück sieht.

JAGD NACH 5 MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Weldin

24. Fortsetzung.

„Sie haben die Bekanntschaft einer jungen Dame, gemacht, Mr. Trevor“, begann der Fremde. „Einer jungen Dame, die — ehm — ihren Eltern entlaufen ist und da wollte ich Sie einmal fragen, ob Sie zufällig wissen, wo sie sich derzeit befindet.“ Der Mann spielte, während er sprach, mit einer wohlgenährten Federbristtasche.

Joe musterte die Bristeltasche eingehend und sah aus wie die Unschuld selbst. „Nicht, daß ich wüßte... warten Sie mal...“

Der Messerstecher dachte angestrengt nach. „Ich will Ihrem Gedächtnis etwas nachhelfen“, schlug der Rothhaarige vor und legte drei Scheine auf den Tisch.

Joe strich mit einem einschüßenden Blick über die Scheine hinweg. „Ja, jetzt erinnere ich mich, die Dame gesehen zu haben: junges Mädchen, blond, blau, wie soll ich sagen...“

„Puppe...“ half der Fremde nach und legte drei weitere Scheine auf den Tisch.

„Sehr richtig — Puppe“, bestätigte Joe. „Piffkein. Sie hat mir sogar ihre Adresse gegeben, aber ich habe sie leider vergessen. Bedauerlich sehr, Sir, ich werde Ihnen wohl nicht dienen können.“

Da wurde der Rothhaarige energisch. „Siebenhundert!“ sagte er. „Mehr nicht. Und jetzt heraus mit der Sprache.“

Kein feiner Mensch das, dachte Joe verächtlich und streifte die braunen Scheine nachlässig ein. Sind das Umgangsgeld? Aber er bemühte sich zur nächsten Tür und sperre sie auf. „Da — nehmen Sie sie mit.“ Der Messerstecher machte eine einladende Geste in die Tiefen des Zimmers hinein. „Aber ich will 'ne Empfangsbestätigung haben“, sagte er bissig hinzu.

Es war ein dunkler, fensterloser Raum, den der Fremde betrat. Er fand das Mädchen auf einem Stuhl; ihre Hände waren gefesselt. Er lächelte die Fesseln und führte Aileen, die ihm willenlos folgte, in das Nebenzimmer.

Aileen hatte sich sehr verändert. Die Leiden und Aufregungen der letzten Tage waren nicht spurlos an ihr vorbeigegangen. Sie war blaß und die blonden Haare fielen in ihr eingefallenes Gesicht. Ihre Bewegungen waren matt und ergeben. Sie fügte sich mit apathischer Gleichgültigkeit in ein, wie es schien, unabwendbares Schicksal.

Erst jetzt bemerkte sie, daß etwas Besonderes mit ihr geschehen sollte und sah Joe fragend an. „Was will dieser Mann?“

Joe zuckte brüht die Achseln. „Wie soll ich das wissen? Fragen Sie ihn!“ Der Rothhaarige schnitt eine indifferente Grimasse.

Da sah sie Aileen wieder diese schreckliche Furcht vor dem Ungewissen, dem sie entgegen ging mit eisernen Klammern. „Mr. Trevor!“ rief sie verzweifelt. „Versichern Sie mich diesem Manne nicht an.“

Der aber zuckte nur die Achseln, wie vorhin. „Bedauere...“

Aileen hatte das Gefühl, daß sie ihren Hengern ausgeliefert würde, denen sie eben erst entkommen war. Denn daß Joe eigentlich nicht mit den Leuten im Zusammenhang stand, die sie entführt hatten, hatte sie schon herausbekommen. Nun aber verlagten ihre Nerven. Sie stürzte vor Joe nieder und flehte zu ihm empor: „Retten Sie mich, um Gottes willen, retten Sie mich! Haben Sie doch ein Herz und schützen Sie mich vor diesem Menschen.“

Joe war irgendwie ein Gentleman. Und Frauen gegenüber liebte er es überhaupt, sich edel zu zeigen. Auch tat ihm das Mädchen leid. Das Geld hatte er schon... So taxierte er den Rothhaarigen mit einem einzigen Blick und fand, daß er leicht mit ihm fertigwerden würde.

„All right!“ sagte er väterlich zu Aileen. „Lassen Sie mich nur machen.“ Und damit trat er drohend an den Fremden heran. „Was haben Sie mit dem Mädchen vor?“

Ehe die Lippen des Fremden noch eine Antwort formen konnten, holte Joe schon zu einem pantherartigen Schlage aus. Doch der Rothhaarige war nicht von gestern. Er parierte den Hieb so heftig, daß Joe wie ein Federball an die Wand flog.

Als der Messerstecher seine Sinne wieder soweit beisammen hatte, war sein erster Impuls, nach der Colt-Pistole zu greifen. Doch dieser zweifelloser An sich sehr vernünftige Vorstoß scheiterte an einem entscheidenden Umstand: Joe fand nämlich an seinen Handgelenken ein paar feste Handfesseln.

Der Fremde aber hatte einen Browning gezogen und richtete die schwarzblaue, mattschimmernde Mündung gerade auf Joes Brust.

„Wenn Sie eine Bewegung machen, Trevor, schieße ich. Im übrigen fühle ich mich verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß Sie hiermit wegen mehrfachen Mordes, ferner wegen Diebstahls und Entführung verhaftet sind.“ Joe war zu benommen, um etwas zu sagen.

Sein nicht gerade schnell arbeitendes Gehirn brauchte einige Zeit, um die volle Tragweite der Dinge zu erfassen.

Mit grimmiger Miene sah er zu, wie der Rothhaarige ihm die sieben braunen Scheine wieder aus der Tasche zog und dann mit einem schnellen Griff alles, was an ihm rothaarig gewesen war — eine Perücke und ein Bündel Haare — abnahm und vor sich auf den Tisch legte.

„Sie...!“ schrie Aileen auf und starrte den völlig veränderten Mann an, wie man etwas anstarrt, das vor zwei Sekunden noch etwas ganz anderes gewesen ist.

„Wie Sie sehen“, sagte Ralph Kennedy lakonisch. „Es ist übrigens ein seltsames Schicksal, das uns immer unter so außergewöhnlichen und mißverständlichen Umständen zusammenbringt.“

In Aileen stieg eine warme Dankbarkeit für den Mann auf, der im Augenblick der höchsten Not immer zur Stelle war. Doch Kennedy schien äußerlich unbewegt. Nur äußerlich, nebenbei bemerkt. In seinem Innern wurde irgend etwas plötzlich schlapp. Eine tastende

Frage würgte an seiner Kehle, wagte sich schlichtern vor und erstarb.

Zwei Sekunden später war er wieder ganz Amtsperson, Mann ohne Herz. Seine Augen blickten streng, während seine Lippen die schicksalsschweren Worte sprachen: „Eine Frage, Miß Barton. Warum haben Sie mir verschwiegen, daß Sie mit Lord Montford verwandt sind?“

„Ich — mit Lord Montford verwandt? Sie scherzen wohl, Mr. Kennedy!“

Kennedy sah das Mädchen durchdringend an. „Wir werden davon noch reden“, sagte er kurz und bugsierte Joe gegen die Tür zu. Als er den Kiebel zurückschob und die Tür öffnete, zeigte es sich, daß am Stiegenhaus fünf Herren mit halbhellen Hüten, grauen Ueberziehern und auffallend roten Gesichtern in anbringlicher Zufälligkeit zigarrettenrauchend herumstanden.

Aileen wunderte sich im stillen, als sich diese fünf anscheinend einander nicht näher bekannten Herren ihnen korporativ angeschlossen. Nur Joe Trevor warf ihnen einen giftigen Blick zu. Es war nicht das erste Mal, daß er mit Geheimpolizisten zu tun hatte.

Hätte man dieser Tage Henry Watts einem Psychoanalytiker vorgeführt, der Psychoanalytiker hätte gesagt: in diesem Manne beginnt sich ein ausgeprägter Minderwertigkeitskomplex zu entwickeln. Und der Psychoanalytiker hätte damit zweifellos den Nagel auf den Kopf getroffen.

Nicht etwa, daß Henry Watts zu jenen bedauerlichen Naturen gehörte, die diesem Krebs der Seele verfallen sind. Aber Ralph Kennedy hatte ihn allzusehr in den Schatten gestellt. Er hielt, soweit zu sehen war, die ganzen Fäden in der Hand. Er wußte alles, aber man wußte selbst nie, was er eigentlich wußte.

(Fortsetzung folgt)

Geisterschiffe / Von G. W. Hammer

Dampfer reisen ohne Besatzung - Wie der „Polotski“ nach acht Jahren wieder auftauchte - Ein Schiff steigt aus der Tiefe auf und entlarvt einen Betrüger

Seit beinahe drei Jahrhunderten spukt der fliegende Holländer über alle Meere und in den Hirnen der Seelente. Bald soll er hier, bald dort aufgetaucht sein, einmal will ihn sogar der König von England gesehen haben. Und doch ist alles nichts anderes als ein Trugbild, eine unheimliche Fata morgana, die in aufgeregten Augenbildern die Sinne täuscht. Und doch gibt es Geisterschiffe. Sie haben freilich nichts mit dem fliegenden Holländer zu tun. Sie reisen auf eigene Faust und ohne gespenstische Besatzung. Sie führen auch keine, zu unheimlichem Leben erwachenden Toten an Bord wie das „Geisterschiff“ der Hauffischen Märchen.

Es sind Segler und Dampfer, die von ihren Besatzungen verlassen wurden, und dann plötzlich gänzlich unerwartet irgendwo anders auftauchen. Erst vor kurzem konnte ein derartiger Fall berichtet werden: Im Oktober vorigen Jahres wurde der Dampfer „Dangimo“, der im Auftrage der Hudson Bay-Gesellschaft die in den Lagern längs der kanadischen Nordküste aufgetapelten Felle eingelagert hatte, über Nacht in der Nähe von Point Barrow vom Eis eingeschlossen. Der früh einsetzende Winter zerstörte jede Hoffnung auf baldiges Freiwerden. So sah sich der Kapitän gezwungen, mit seiner Mannschaft das Schiff zu verlassen, weil die Gefahr, daß der Dampfer von den Eismassen zerdrückt wurde, zu groß war. Die Besatzung erreichte über das Eis hinweg die fünf Seemeilen entfernte Küste, baute dort aus Treibholz und Schnee eine Hütte, um angedecktes Schiffe mit seiner Ladung im Werte von Millionen zu überwintern und an Bord zu gehen, sobald der Dampfer wieder freikam.

Lange Monate in ununterbrochener Polarnacht standen bevor. Trotzdem war die Stimmung der Mannschaft gut. Sie hatte sich aus Erdölkannen Dosen gefertigt, Konserven waren genug vorhanden, und jagende Eskimos

lieferten Rentierfleisch. Jeden Tag muhten sich zwei Mann über die Schollen hinweg zum Schiff begeben, um die einzige Schraube freizumachen und den Dampfer für das kommende Frühjahr manövrierfähig zu erhalten.

Alles ging gut, bis um Weihnachten herum das Thermometer plötzlich stieg und ein Südweststurm einsetzte. Drei Tage lang dursteten die Leute nicht wagen, ihre Hüften zu verlassen. Am vierten ließ der Sturm nach. Als die Mannschaft sich ins Freie wagte, lag der Strand voller Eisschollen, die sich bis zu fünfzehn Meter hohen Eismäulen aufgetürmt hatten. Die Seelente erkletterten die Mauer: Vom „Dangimo“ war nichts zu sehen. Das Schiff mußte im Sturm untergegangen oder von den in Bewegung geratenen Schollen zerdrückt worden sein.

Wandernde Eskimos brachten die Nachricht in die nächste Siedlung. Eine drahtlose Nachricht rief zwei Flugzeuge herbei, die nach den Trümmern des „Dangimo“ suchen sollten. Sie flogen für Wochen die Küste erfolglos ab, bis eines Tages den Dampfer treibend fanden, obwohl ihm eine Eisscholle ein großes Loch gerissen hatte. Mit Hilfe der Flugzeuge gelang es der Besatzung, einen Teil der wertvollen Ladung zu bergen. In einer der nächsten Nächte verchwand das Schiff von neuem. Jetzt erschien sein Untergang besiegelt.

Der Frühling kam, das Eis schmolz. Ein paar Eskimos stießen fünf Seemeilen vom Strand zwischen den Eisbergen. Eine starke Brise kam auf, trieb die Eisberge auseinander, und plötzlich stand vor den entsetzten Eskimos der „Dangimo“, drohte sie über den Haufen zu rennen. Die Mongolen flohen. Als sie die Küste erreichten, war das Schiff wieder verschwunden.

Der Sommer brach herein. Und wieder kam das Geisterschiff. Es wiegte sich draußen auf den Wellen. Eskimos — von der Hoffnung auf Beute, die restliche Pelzladung, erfüllt — zogen hinaus, kletterten an Bord. Sie waren beinahe nicht wiedergekommen. Denn in der Nacht blies der Sturm. Jeden Augenblick konnte der Dampfer sinken. Tage ländiger Todesangst folgten. Endlich beruhigte sich das Meer etwas, und die Eskimos flohen.

Vor wenigen Wochen wurde „Dangimo“ wieder gesehen. Er trieb in dichte Eismassen eingeklemmt westlich von Point Barrow, der Nordspitze Alaskas. Niemand wagte sich an Bord des Geisterschiffes, das bald wieder am Horizont verschwand. Ist der Dampfer zum letzten Mal aufgetaucht oder wird er mit der großen Wunde im eisernen Bauch noch lange durch die Arktis getrieben?

Im „Dangimo“ hat der russische Dampfer „Polotski“ ein Gegenstück gefunden. Das Schiff war im Dezember 1915 an der Nordküste Alaskas vom Eis eingeschlossen und von der Mannschaft verlassen worden. Es bestand

kein Zweifel darüber, daß der Dampfer später gesunken sein mußte. Doch acht Jahre später stieß eine Gruppe Walroßjäger auf ein verlassenes, zwischen Eisschollen eingeschlossenes Schiff, das einwandfrei als der „Polotski“ festgestellt wurde. Die Jäger wollten am nächsten Morgen an Bord gehen. Doch das Schiff war über Nacht wieder verschwunden. Es ist seitdem nicht wieder gesehen worden.

Unheimlich klingt die von mehr als zwanzig Zeugen bekundete Geschichte vom Schoner „Columbia“. Das Schiff, ein kanadischer Fischereifahrer, war 1928 in einem der schwersten Stürme, die jemals die Ostküste Nordamerikas heimsuchten, mit Mann und Maus untergegangen. Ein paar Wasserläufer, Rettungsringe, Holzstrammer kündeten das Ende der zwanzig Mann Besatzung. Vier Monate später befand sich der Hochseeschlepper „Benosta“ bei stürmischem Wetter auf Fahrt. Sein Schleppkabel verankert oft tief im Wasser. Plötzlich ging ein Bittern durch das Schiff, die Trosse spannte sich, und aus den Wellen tauchte wie ein Gespenst das Wrack eines Schoners auf. Den Leuten auf der „Benosta“ standen die Haare zu Berge. Sie erkannten deutlich die „Columbia“, das Schiff, das vier Monate vorher gesunken war. Es ritt nun minutenlang auf der Trosse, wurde schließlich wieder freigelegt, eine Zeitlang auf den Wellen und verlor von neuem in sein nasses Grab. Für das unheimliche Auftauchen der „Columbia“ gibt es nur eine Erklärung: Die schlafende Schlepptrasse der „Benosta“ hatte das unter Wasser treibende Wrack hochgehoben, als sie sich unter dem Druck einer Welle wieder spannte.

Eine humoristische Note hatte das plötzliche Wiederauftauchen der „Gravona“, eines Newfoundlanddampfers, der mit Salz als Ballast nach den Staaten fahren sollte. Der Kapitän und Eigner hoffte, das alte Schiff auf nützliche Weise dadurch loswerden zu können, daß er es dreihundert Seemeilen von der Küste entfernt im Eisverfändnis mit der Mannschaft versenkte. Er kehrte in den Rettungsbooten nach Halifax zurück, erklärte, das Schiff sei im Sturm untergegangen, und meldete den Verlust bei der Versicherung an. Dann hielt er es für nötig, mit seinen Leuten in einer Hafenecke in der Vorfreude auf die bald zur Auszahlung kommende Entschädigung eine kleine Feier zu veranstalten. Freilich verging ihm bald die Lust dazu, denn als er ein paar Stunden populiert hatte, glaubte er weiße Mäule zu sehen: Draußen bei der Hafeneinfahrt tauchte die „Gravona“ auf.

Er hatte richtig gesehen. Das befallte die Polizei, die ihn bald darauf verhaftete. Die „Gravona“ war durch das in den Schiffsräumen dringende und die Salzladung durchnetzende Wasser zum Sinken gebracht worden. Als aber das Salz sich auflöste, stieg das leichter gewordene Schiff an die Wasseroberfläche, und eine Brise trieb das „Geisterschiff“ in den Hafen.

Parteien

Zu unsrer schweren Zeit, Da wir kämpfen auf Tod und Leben, Darf's keinen Parteienstreit mehr geben!

Muß alles einig sein In Fühlen und Glauben und Denken. Darf einer nur mächtig sein Und lenken!

Wir haben zu der Nacht Freiheit auf die Schilde gehoben, Die Fahne zu Rang und Macht erhoben!

Sind deutsch und stark und treu Und fordern die deutschesten Rechte. Verachten die Vetelei Der Rechte!

Wir wollen Macht allein, Volksmacht aus Volkswillen geboren. Verlager haben Berechtigung zum Sein verloren! —

Zur Zeit der deutschen Nacht Darf's keinen Parteienstreit geben! Gebt Adolf Hitler die Macht!! Und Deutschland wird leben!! —

(aus den Dörfern: „Geleit — Volk — Vaterland“ von G. F. Schützler-Hilfenbuch.)

Badische Nachrichten

Bauernhof bis auf die Grundmauern eingäschert 76 000 RM. Schaden

Salzhäse (bei Waldshut), 17. Jan. In der Scheune des dem Landwirt Preiser gehörenden großen Bauernhofes brach Feuer aus, welches das massive 260 Jahre alte Gebäude bis auf die Grundmauern niederlegte. 27 Doppelzentner versandfertigem Weizen sind mitverbrannt. Das Vieh sowie einiges Hausgerät konnten gerettet werden. Der Gebäudeschaden beträgt 36 000 RM., der Fahrnischaden etwa 40 000 RM. Bei den Rettungsarbeiten wurde Frau Preiser erheblich am Arm verletzt.

Bei Straßearbeiten verhängt

Bad Dürheim, 17. Jan. Bei Straßearbeiten auf der Schwenninger Straße wurde der verheiratete Arbeiter Bernhard Bauer von hier durch abrutschende Erdmassen verhängt. Er erlitt mehrere Rippenbrüche und Kopfverletzungen.

Neuordnungsarbeiten im Südschwarzwald

Feldberg, 17. Jan. Das Feldberg- und Belchen-Gebiet hatte am Sonntag einen Massenandrang von Schlaufern und anderen Sportlern aufzuweisen. Man schätzt die Zahl der Besucher von auswärts auf etwa 15 000 bis 20 000. Da die alte Schneedecke ziemlich verrostet und die neue Schneedecke noch verhältnismäßig gering ist, kam es infolge der mangelnden Vorsicht zu verschiedenen Unglücksfällen, die aber sämtlich nicht schwerer Natur sind. Am Feldberger Hof wurden dem dort stationierten Arzt 8 Personen eingeliefert. In Todtnau wurden sieben Personen vom Arzt behandelt. Im Belchengebiet verunglückten 4 Personen aus Basel, die aber inzwischen sämtlich die Heimreise wieder antreten konnten. In Todtnau verunglückte ein Junge aus Todtnau selbst beim Nodeln und zog sich einen Oberschenkelbruch zu.

Ein tragischer Vorfall

Emmendingen, 17. Jan. In der Volksschule hat sich ein tragischer Vorfall ereignet. Oberlehrer Schäfer brachte den 10jährigen Sohn des Arbeiters Matthias Krämer. Gleich darauf fiel der Knabe um und starb kurz darauf. Es stellte sich dann heraus, daß der Knabe beim Schlittschuhfahren gestürzt war und sich dabei wahrscheinlich einen Bluterguß ins Hirn zugezogen hatte. Durch den von dem Lehrer ausgeführten Schlag kann der Bluterguß kaum herbeigeführt werden. Die Leiche des Knaben wurde zur Untersuchung in die Freiburger Universitätsklinik verbracht.

Auto gegen Baum gerannt und verbrannt

Freiburg, 17. Jan. Am Sonntagabend fuhr ein Freiburger Personenkraftwagen bei Emmendingen infolge Achsenbruchs gegen einen Baum, wobei der Besatzung in Brand geriet.

Birnau, ein Nofokosjuwel am Bodensee

Vortrag im Badischen Schwarzwaldverein, Karlsruhe.

Ueber die Kirchenkunst des Nofokos am Schwäbischen Meer, über die kunsthistorische Entwicklung vom Barock aus, hielt im dichtbesetzten Hörsaal der Technischen Hochschule, Pfarrer Dr. Winter, Ludwigshafen, als anerkannter Fachmann einen sehr interessanten Lichtbildvortrag. Seine begeisterten Hinweise auf Architektur, Plastik und Fresken des Seegebietes, gaben Proben und Würdigungen einer bedeutenden Auswühl badischer Monumente, die bis ins zehnte Jahrhundert zurückreichen. Kirchen von der Abtei Reichenau, Niederrzell, bezogen in ihren Raumverhältnissen den baugeschichtlichen Werdegang vom frühen Mittelalter bis zum Barock. Eine strenge Mönchsgotik bot Salem und bis zur Renaissanceempore wurde das Konstanzener Münster erläutert. Kurz und eindrucksvoll hat der Sachkundige die italienische Herkunft des Barock geschildert, der nach dem 30jährigen Krieg über die Alpen kam und auf deutschem Boden sein eigenes Gepräge empfing. Dabei hat Dr. Winter des genialen Baumeisters der verschiedensten badischen Nofokoskirchen, eines ehemaligen Maurermeisters Peter Tumb, besonders gedacht. Der Vortragsredner brachte es um 1750 zu einer nie geahnten Freiheit des architektonischen Formens, dessen schönste Blüte zu Birnau am Bodensee entstand. Auch Frauental ist ein Werk des um Südbaden hochverdienten und in Konstanz verstorbenen Baukünstlers. Nach der Vorgeschichte der Birnauer Kirche gab der Geistliche einen kulturgeschichtlichen Rückblick über die Lage der kirchlichen Kunst zu Beginn des 17. Jahrhunderts, wobei er feststellte, daß für künstlerische

Im Nu stand der Wagen in hellen Flammen. Der Fahrer, Kaufmann Ritter aus Freiburg erlitt einen Oberschenkelbruch und Kopfverletzungen und konnte sich nur dadurch vor dem sicheren Tode retten, daß er im letzten Augenblick mit dem unverletzten Bein die Wagentür aufstieß und sich aus dem Wagen hinausgleiten ließ. Der Verletzte fand Aufnahme im Freiburger Coretto-Krankenhaus.

Berufsanstaltung einer großen Sportausstellung in Freiburg

Freiburg, 17. Jan. Der Freiburger Ausschuss für Leibesübungen plant für den kommenden Sommer in Freiburg als große Werbeveranstaltung für den gesamten Sport die Durchführung einer Ausstellung, die sämtliche Zweige des Sports und der Gesundheitspflege umfassen soll. Neben einer Firmenexposition wird diese Schau eine Fülle statistischer und Bildmaterials enthalten, worin die Geschichte und Entwicklung der einzelnen Sportarten bis zum heutigen Tage dargestellt wird. Gleichzeitig mit der Ausstellung wird eine Sportwoche verbunden werden, für die eine Reihe sportlicher Großveranstaltungen geplant sind. Als Termin für die Veranstaltung ist die Woche vom 17. bis 25. Juni vorgezogen.

Baden-Baden

Mittwoch, den 18. Januar 1933, abends 8.30 Uhr in der Stadthalle

Reichsgründungsfeier

Redner: SA-Gruppenführer Südwest Dietrich von Jagow-Stuttgart und Standardführer 111 Dr. Hinzwanger Baden-Baden. Die Standardkapelle 111 konzertiert. Reiches Programm. Die deutschgesinnte Bevölkerung der Stadt Baden-Baden und der Umgebung ist zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Vorverkauf: Deutsche Buchhandlung, B. Baden, Langestraße 46. Standard 111.

Selbstmord

Schutterwald (Amt Offenburg), 17. Jan. Am Montag wurde etwa 600 Meter oberhalb der Station Schutterwald in Richtung Offenburg die Leiche des bei einem hiesigen Bäckermeister im Dienst stehenden Knechts Lorenz Stoll von Zusehofen (Amt Dörfel) auf den Gleisen tot aufgefunden. Stoll war seit kurzem verlobt und stand im Alter von 23 Jahren. Er hat sich vom Zug überfahren lassen. Die Gründe, die ihn zu dieser Tat getrieben haben, sind noch ungeklärt.

Zweck am Bodensee allein 1 Million Gulden ausgegeben wurden.

Der zweite Teil des großangelegten Vortrags führte besonders eindringlich viele Innenräume, Altarbauten, Plastikproben und Kirchenmalereien durch prächtige Eigenaufnahmen Dr. Winters den gescheiterten Hörern vor. Grund und Aufbau des Vortragsredners Münster schemas die Vorgeschichte jener glänzenden Epoche und einzigartige Kirchenblüte, insbesondere St. Gallen, ließen ahnen bis zu welcher künstlerischen Freiheit das letzte Nofokostadium es gebracht hat. Auch die Bäckerei in verschiedenen Klöstern bezogen die Einwirkung des Malerischen, das die Architektur völlig aufzulösen schien. 1748 begann dann Peter Tumb sein ureigenes Werk den Birnauer Raum als Wallfahrtskirche auszubauen, der die Tendenz des Unendlichen, formenreiche Lichtfülle und dedensprengende Gemälde zur Majestät einer religiösen Zeit glücklich vereint. — Von monumental gehaltenen Altarbauten zu Katharinalen und Rheinau führte der Kirchenkundige zu dem kuffischen Aufbau des echten Nofokos der Benediktiner Zwielfaltens. Der Birnauer Altar bildete danach wieder um den Gipfel mit seinen völlig unregelmäßig errichteten Seitenaltären, die den Dingen alle irdische Schwere genommen haben, als letzter Aufschwung einer leichten und leichten Kunstausfassung. — Wenige außerordentliche Plastikproben ergaben danach ein Bild der Stilwandlung kirchlicher Kunst von formtreuer Frühgotik, schwülstigem Barock und rhythmisch bewegtem Nofoko, Kinderdarstellungen verschiedener Meister von Zwielfalten und Meersburg, lebensfreundliche Puttos leiteten zur Denkmallerei süddeutscher Kirchen über, die ihre Anregung von großen Italienern (Tiepolo) empfing. Bereits 1748 hat der Birnauer Maler Gottfried Götz delikate Kirchenbilder geschaffen, die in gebrochenen Tönen, dem Geschmack dieses übermäßigen Stiles entsprechen; sein „Engelskonzert“ über der Orgelempore ist der stün-

Jagdglück

Forbach, 16. Jan. Bei einer Treibjagd im Schifferwald (St. Anton) wurden in einem Trieb acht erwachsene Wildschweine aufgeschlecht. Ein schwerer Reiter konnte zur Strecke gebracht werden.

Brand

Echelbrunn (Amt Einsheim), 17. Jan. In der Schreinerei Wagenklaß brach Feuer aus. Die Freiwillige Feuerwehr konnte einen umfangreichen Brand verhindern. Der geringe Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie wehrt sich gegen die tschechische Einfuhr

Pforzheim, 17. Jan. In Pforzheim fand am Sonntag eine Versammlung der Handelskammer statt, die insofern an Bedeutung gewinnt, als man in den dortigen Industriezweigen nun mit dem nachdrücklichsten Verlangen an die Reichsregierung herantritt, die Zollverhältnisse mit der Tschechoslowakei einer Neuordnung zu unterziehen, da die Gefahr des Gallozier Wettbewerbes für die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie immer größer wird. Der Handelskammerpräsident ist beauftragt worden, in einem Schreiben an das Reichswirtschaftsministerium zu erfragen, daß entweder die Einfuhr von Schmuckwaren aus der Tschechoslowakei verboten oder daß die Zölle entsprechend erhöht werden, oder daß eine Kontingentierung erfolgt.

Den Verletzungen erlegen

Mannheim, 17. Jan. Das Unglück an der hessischen Landesgrenze, wobei zwei aus Mannheim stammende Insassen des betroffenen Autos schwer verletzt wurden, hat nun ein Todesopfer gefordert. Herr Willi von Rombs ist im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Der neue Präsident des Spartakus- und Giroverbandes

Mannheim, 17. Jan. Der am Montag zum Präsidenten des badischen Spartakus- und Giroverbandes gewählte Pforzheimer Oberbürgermeister Erwin Gündert ist am 24. November 1879 in Dürheim geboren, wo sein Vater Bergarbeiter war. Nach Beendigung seiner juristischen Studien war er kurze Zeit in der inneren Verwaltung tätig, trat dann 1907 in den Reichsdienst als Referent im Reichsversicherungsamt, wurde zwei Jahre später Vorsitzender des Oberversicherungsamtes in Freiburg. Im Jahre 1912 wurde er zum Ersten Bürgermeister von Mainz gewählt und seit 1. Januar 1920 steht er an der Spitze der Stadtverwaltung Pforzheim.

Wie man hört, wird Präsident Gündert schon in Bälde sein neues Amt antreten.

fällige Ausdruck einer heiteren Religiosität, die in Mozarts Musik ihren künstlerischen Höhepunkt erreicht hat. —

Langanhaltender Beifall dankte den liebevollen Ausführungen Pfarrer Dr. Winters, der mit seinen schlicht ästhetisch gehaltenen, wissenschaftlich bestimmten Hinweisen, sehr bereichernd und den Geist des Nofokos erkennen ließ. J. Wf.

Der Apfel und Eva

Von Jo van Ammers-Küllers, Deutsch von Eva Schumann.

Carl Schünemann-Verlag Bremen. Der neue Roman der Verfasserin der „Goornwelts“ und „Frauentreuzung“ führt uns in die Konflikt-Sphäre einer Ehe zwischen einer „modernen“, verstandescharfen, „wissenden“ Frau, die es ablehnt, sich ganz ihrer Häuslichkeit zu widmen, die eine Entfaltung ihrer Kräfte im Berufsleben braucht und zwischen einem Mann, der nach aufreibender Berufsarbeit ein Zuhause und Kinder ersehnt. Allen Reibungen, die durch diese inneren Gegensätzlichkeiten entstehen und eine äußerlich zur Schau getragene Harmonie stören, ja den Ehebund zu sprengen drohen, geht die Verfasserin mit feiner Psychologie nach. Das Werk führt zu dem natürlichen Schluß, daß Frau, die Hauptperson des Buches, doch eine glänzende berufliche Laufbahn und die ihr so verlockend erscheinende wirtschaftliche Unabhängigkeit aufschlägt, um dem Mann ihrer Wahl zu folgen in bescheidene Verhältnisse, um dort ganz Frau und Mutter zu sein.

Interessante Schilderungen des Spiels vor und hinter den Kulissen eines großen Pariser Modehauses bilden den passenden Rahmen um die Geschehnisse des Werkes, das sehr lesenswert ist und nicht verkennt, einen Ausblick auf die neue Generation zu tun, die über die geschilderten Konflikte bereits hinaus ist.

Selbstmord aus wirtschaftlicher Notlage
Mannheim, 17. Jan. Montag vormittag wurde ein in der Innenstadt wohnhafter 27 Jahre alter lediger Kaufmann in einem Zimmer der elterlichen Wohnung tot aufgefunden. Er hatte den Gashebel geöffnet. Mithin die Verhältnisse dürften die Ursache der Tat sein.

Marktberichte

Mannheimer Großviehmarkt

Mannheim, 17. Jan. Zufuhr 182 Ochsen, 157 Bullen, 285 Kühe, 399 Färsen, 635 Kälber, 33 Schafe, 2587 Schweine. Preise: pro 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: 28-30, 22-25, 23-25; Bullen: 22-24, 20-22, 17-20; Kühe: 22-24, 20-23, 13-15, 10-12; Färsen: 29-32, 24-26, 22-24; Kälber: 36-38, 32-34, 28-30, 22-25; Schafe: 15-22; Schweine: 39-40, 39-40, 38 bis 39, 36-37, 34-35; Marktverlauf: Großvieh: ruhig, Ueberstand, Kälber: mittel geräumt, Schweine: ruhig.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, 17. Jan. Amtlich notierte: Weizen inkl. 20.60-20.75, Roggen inkl. 16.75, Hafer inkl. 13.50-14, Sommergerste 18.50-20, Futtergerste 17.60-17.75, Platamais 19.50, Sojabrot 10.25-10.35, Viertreber 10.50-10.75, Weizenmehl südd. m. Ausbackzeit 28.75-29, Roggenmehl 21-24, Weizenklein feinst 7.60-7.75, Erbsenmehl 11.65-11.85. Tendenz: ruhig.

Freiburger Schlachtwiehmärkte

Antrieb: 12 Ochsen, 25 Rinder, 7 Färsen, 13 Kühe, 150 Kälber, 410 Schweine, 18 Schafe. Preise: Ochsen und Rinder 22-28, Färsen 20-24, Kühe 10-16, Kälber 24-34, Schweine 39-43, Schafe 22-26.

Lahrer Schweinemarkt

Antrieb: 86 Ferkel. Preise: 20-30 RM. je Paar.

Vom Tabakmarkt

In Schutterwald wurden Ende der Woche 700 Zentner Obergut, die diesjährige-Ernte der Gesamtgemeinde, verwoogen. Käufer ist die „Ges. B. Bremen“. Bezahlt wurden 63 RM. je Zentner, es kamen einige geringfügige Abzüge vor.

Wetterbericht

Die flache Störung über dem Kanal hat ihre Lage seit gestern nicht verändert, so daß das ganze Frostwetter im ganzen Reich unverändert andauert; vereinzelt kommt es zu leichten Schneefällen, deren einer im südlichen Schwarzwald 1-2 Ztm. Neuschnee ergab. Die bestehende Witterung wird auch morgen noch andauern.

Wetterausichten für Mittwoch, 18. Jan. 1933: Fortdauer der bestehenden Witterung. Vereinzelt leichte Schneefälle.

Orte	Wetter	Schneedecke cm	Temperatur C		
			7 1/2 Uhr	höchste	tiefste
Bertheim	bedeckt	—	—4	—3	—6
Römisches Rind	bedeckt	—	—3	—4	—5
Karlshöhe	bedeckt	—	—2	—1	—5
B. Baden	bedeckt	—	—2	—2	—5
Willmann	bedeckt	—	—4	—1	—5
Schutterwald	bedeckt	1	—4	—1	—6
St. Blasien	bedeckt	13	—4	—0	—4
Waldenweiler	bedeckt	—	—1	—0	—1
Schänisland	bedeckt	18	—5	—1	—6
Feldberg	bedeckt	30	—8	—4	—8

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens:
Waldshut: 156 Ztm., minus 1 Ztm. Basel: minus 56 Ztm., — 7 Ztm. Breisach: 58 Ztm., minus 6 Ztm. Kehl: 189 Ztm., plus 4 Ztm. Maxau: 322 Ztm., — 4 Ztm. Mannheim: 186 Ztm., — 4 Ztm. Caub: 126 Ztm., — 13 Ztm.

Schneebereiche vom 17. Januar, 7-8 Uhr:

Südl. Schwarzwald:
Feldberg-Zurm 30 Ztm., Neuschnee 1-2 Ztm., verhärzt, bedeckt, — 8 Grad.
Feldbergerhof 25 Ztm., Neuschnee 1-2 Ztm., verhärzt, bewölkt, — 7 Grad.
Belchen 30 Ztm., verweht, trockener Nebel, — 8 Grad.
Kandel 20 Ztm., verhärzt, bewölkt, — 5 Grad.
Schänisland 18 Ztm., Rauchfrei, bedeckt, — 5 Grad.

Mittl. Schwarzwald:
Schönwald 10 Ztm., Pulver, bewölkt, — 4 Grad.
Schönach 8 Ztm., Pulver, bewölkt, — 1 Grad.
Furtwangen 12 Ztm., Pulver, bew., — 4 Grad.

Nördl. Schwarzwald:
Unterfmark 12 Ztm., Pulver, bewölkt, — 4 Grad.
Ruhestein, 15 Ztm., verhärzt, bewölkt, — 4 Grad.
Caub, 5 Ztm., verhärzt, bewölkt, 3 Grad.
Bühlerhöhe-Plättig 2 Ztm., verhärzt, bewölkt, — 3 Grad.

Hauptredaktion: Dr. Otto Wader, Chef vom Dienst: Franz Moraller. Verantwortlich für Politik: Dr. Otto Wader; für allgemeine Nachrichten, Sport und Landeshaushalt: Franz Wader; für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte und Beilagen: Adolf Schmidt; für Badische Nachrichten: Josef Penzinger; für Rheinische Nachrichten: Kurt Weber; für Westfälische Nachrichten: Hermann Traub; für Anzeigen: Helmut Weitz; für Familien-Anzeigen: Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Relationsdruck: J. A. Meißel, Karlsruhe.

Der Gau Baden greift an!

Heidelberg im Zeichen des Hakenkreuzes

1500 SA-Leute und Amtswalter marschierten - 4000 am Breidenplatz

Heidelberg hatte am Sonntag einen großen Tag, der trotz der Femehe der letzten Tage, und von Kleinigkeiten abgesehen, glatt und ohne nennenswerte Störungen verlief. Der Zweck, der mit diesem Tag verknüpft wurde, war der, durch eine Tagung der Amtswalter des Kreises Klärung über verschiedene organisatorische und andere Fragen herbeizuführen und durch einen Aufmarsch den immer zur Kritik geneigten Heidelberger den in marxistischen Blättern besonders hervorgehobenen „Bewegungsjahr“ einmal vor Augen zu führen.

Dieses Ziel wurde auch voll und ganz erreicht. In der am Vormittag stattgefundenen Amtswaltertagung war festzustellen, daß überall der feste Aufbauwille zur deutschen Freiheitsbewegung vorhanden war. Und wer nachmittags den aus mehr als 1500 Teilnehmern aus Heidelberg bestehenden Aufmarsch mit offenen Augen ansah, dem ging vielleicht ein Licht auf, wie eine echte Volksgemeinschaft aussieht. Hier ging der SA-Mann mit dem Beamten, und dieser mit dem Bauer, alles in der Verfolgung des einen nationalsozialistischen Zieles.

Um dieses Schauspiel mit anzusehen, haben sich natürlich, wie immer, wenn die Nazis marschieren, trotz der Kälte eine große Menge Zuschauer aufgestellt, und mancher nahm gerne kalte Finger mit in Kauf. Am Breidenplatz, wo eine Kundgebung stattfand, betrug die Zahl der Wartenden bei vorsichtiger Schätzung mindestens 4000, und unsere SA hatte schweren Stand, den Raum für die marschierenden Zugteilnehmer freizuhalten.

Alles in allem: der Tag hat seine Wirkung getan. Daran konnten und können auch marxistische Störungs- und Abschwächungsversuche keinen Abbruch tun.

Jungvolk Gundelfingen marschiert

Am 8. Januar unternahm das hiesige Jungvolk seinen ersten diesjährigen Aufmarsch. Wie die hellen Augen strahlten, als am frühen Morgen vor dem Führer Aufstellung genommen wurde. Und wie zackig es bei ihnen schon hergeht, man muß wirklich keine Freude an diesen Kerlen haben. Aber es ist ja kein Wunder. Aller Bestreben ist doch, bald starke SA-Männer zu werden. Sie sollen ja eigentlich noch gar nicht exerzieren, aber sie wollen es, ja sie verlangen es ungeduldig von ihrem Führer, der ein erfahrener SA-Mann ist. Und dann gehorchen sie willig und folgen mit bewundernswürdiger Aufmerksamkeit seinen Anordnungen.

Wir danken Gott, daß er unserem Vaterland in dessen größter Notzeit eine solche Jugend geschenkt hat. Bei diesen Jungs, die heute schon hart und im Glauben an Deutschland erzogen werden, werden einst alle marxistischen Versüßungsmelodien ungehört verhallen. Sie haben sich selbstständig zusammengesetzt, zum Teil ohne Wissen ihrer vielleicht noch roten Eltern. Da und dort haben sie kleine Helfersdienste geleistet und dabei ein paar Pfennige zu einem Nennen, oder gar zu einem Braunschuld zusammengetragen. Dann gingen sie zum Sturmführer der SA, und verlangten von ihm einen Führer. Dieser bestimmte einen und so ging es denn fröhlich-

Gaubefehl Januar 1933

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Während des Weltkrieges haben es unsere äußeren Feinde verstanden, die ganze Welt mit ihrer Greuelpropaganda über die angeblichen Untaten unserer braven Frontsoldaten gegen uns aufzuheizen. Unterstützt wurden sie dabei von den inneren Feinden, den Juden und Marxisten, deren Betätigungstätigkeit in der Heimat und der Etappe schließlich die Front zum Fall brachte.

Die nationalsozialistische Bewegung ist aus Wert gegangen diesen Hezern das Handwerk zu legen und ein neues Deutschland aufzubauen. Schon steht sie dicht vor dem Ziele.

Die Mächte der Reaktion, die als letztes Bollwerk gegen die Sturmflut der Hitlerbewegung aufgetreten sind und das Werk der internationalen Mächte besorgen wollen, stehen vor dem Fall.

Die Regierung von Rom, die zwei Jahre bleiben wollte, mußte nach vier Monaten dem Ansturm der nationalsozialistischen Volksbewegung weichen.

Schleicher ist die letzte Hoffnung der Reaktion und der Feinde Deutschlands. Auch er wird in kurzer Zeit die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen einsehen müssen.

Die Furcht vor dem Nationalsozialismus läßt die Feinde unseres Volkes zum letzten Mittel greifen, das sich schon während des Krieges bewährt hat. Sie versuchen mit einer Lügen- und Greuelpropaganda sondersgleichen das Volk gegen uns aufzuheizen und unsere Reihen zu zerlegen.

Ihre Anstrengungen und Hoffnungen sind umsonst. Die nationalsozialistische Bewegung holt zum Gegenschlag aus. In allen deutschen Gauen hat mit Beendigung des Bürgerkriegs

Generalangriff

auf die gegnerischen Stellungen begonnen. Schon zeigen sich die ersten Erfolge. Während der Gegner wähnte, die NSDAP, zurückgeschlagen zu haben, müssen ihre Zeitungen einen neuen großen Erfolg der NSDAP bei den Wahlen in Lippe

melden. Zahlen sind eben nicht wegzulügen. Dort in Lippe konnten wir unsere Stimmzahl von 33 000 auf 38 800, also um 5 800 erhöhen.

Wir in Baden wollen nicht zurückstehen, wenn unsere Brüder im Reich kämpfen. Unser stellvertretender Gauleiter

Walter Köhler

hat mit dem „Gaubefehl Januar 33“ die Richtung gezeigt, in der wir zuerst angreifen müssen.

Während der Großkampftage vom 16. Januar bis zum 12. Februar ist jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin

Werber für die Partei und ihre Presse.

Die Verstärkung der Organisation durch die Gewinnung neuer Mitglieder und den Ausbau unserer Presse durch Werbung neuer Abonnenten sind die Voraussetzungen für neue große Erfolge.

Jeder badische Nationalsozialist gewinnt in diesen Tagen ein neues Mitglied für die Partei und einen Bezirker für die Presse.

An die Arbeit, Nationalsozialisten! Zerbricht die Hoffnungen unserer Gegner! Heißt Hitler zur Macht!

Der Gaupropagandaleiter: gez. August Kramer.

mut, voran den von der Frauenschaft gestifteten neuen Wimpel, begafft von den roten Neidern, freudig begrüßt von Hitleranhängern, hinaus aus dem Dorf in Richtung Westfalen. Unterwegs wurde eifrig exerziert und Freilübungen ausgeführt. Wie alles klappte, man mußte sich nur wundern. Dann ging es im Gleichschritt durch Westfalen, in die dortige Kirche. Nach einem erbauenden Gottesdienst ging es wieder heimwärts. In der Dorfmitte hieß es nach einem kräftigen „Heil Hitler“ weggetreten.

Mit durch die gesunde Luft geröteten Wangen und freudig pochendem Kinderherzen, setzten sich die jüngsten Kämpfer Adolf Hitlers zum Mittagstisch und viel gab es zu erzählen von dem heute Erlebten.

amt in Bruchsal eine Besprechung mit Herrn Direktor Dr. Fischer statt, bei der ein weiterer Zeuge anwesend war. Im Verlauf des Gespräches brachte Herr Dr. Fischer wiederholt zum Ausdruck, daß er

vom Heimatwerk in die Arbeitsgemeinschaft auch hätte Schulden übernehmen müssen, die leider nicht unbedeutend seien.

Infolge der von uns gesammelten Erfahrungen und insbesondere deshalb, weil der Nationalsozialismus eine ganz andere Auffassung über den freiwilligen Arbeitsdienst hat, kann sich der Verein zur Umschulung nicht entschließen, der Arbeitsgemeinschaft beizutreten, selbst dann nicht, wenn es so kommt, wie Herr Direktor Dr. Fischer weiterhin sagte, daß derjenige Träger des Dienstes von der Tätigkeit im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeschlossen wird, der der Arbeitsgemeinschaft bzw. dem Heimatwerk nicht angehört.

Wer hat nun eigentlich recht? Der Direktor des Arbeitsamtes Bruchsal erklärte in einer offiziellen Besprechung in Gegenwart von Zeugen, wie wir nochmals betonten - er habe vom Heimatwerk für das Arbeitsamt nicht unbedeutende Schulden übernehmen müssen.

Das Heimatwerk aber bestreitet dies in der oben genannten ebenfalls offiziellen Vernehmung.

Eben derselbe Arbeitsamtsdirektor droht mit Ausschaltung der nationalsozialistischen Organisation.

Das Heimatwerk bestreitet auch dies.

Jegender muß also hier die Unwahrheit gesagt haben. Wer das ist, darüber können wir nicht rechten. Auf alle Fälle mußten wir bisher annehmen, daß Arbeitsamtsdirektor Dr. Fischer-Bruchsal, in amtlicher Eigenschaft nichts äußert, was er nicht verantworten kann.

Im übrigen haben wir zu bemerken, daß unser Pulver noch nicht verhasen ist und daß wir gegebenenfalls noch mit einem Anspruch eines jetzt, also nach der Rekonstruktion, im Besitz des Heimatwerks sich befindlichen Herrn dienen können, der gerne bereit sein wird, diesen Anspruch dem stellvertretenden Vorsitzenden gegenüber zu wiederholen.

Deutscher Abend in Meisenheim bei Lahr (Baden)

1 Stunde vor Doffnung des Saales überfüllt Die Ortsgruppe Meisenheim lud auf 7. Januar ihre Mitglieder nebst Angehörigen und Freunde unserer Bewegung zu einem „Deutschen Abend“ in den Eintrachtsaal. Was schon beim lehrjähigen Abend als Mangel empfunden wurde, trat diesmal in noch weiterem Maße zutage: Der Saal er wies sich für unsere Veranstaltung als viel zu klein. Schon 1 Stunde vor Eröffnung war der Saal dicht besetzt.

Der Spielmannszug der SS. eröffnete den Abend mit dem schneidig gespielten Marsch: „Preußens Gloria!“ Hierauf ergriff Ortsgruppenleiter Krüger das Wort zu einer herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache, worin er darauf hinwies, warum wir trotz der Notzeit einen solchen Abend veranstalten. Er dankte im Voraus allen Mitwirkenden, besonders auch der Theatergruppe der NS-Frauenschaft Lahr und der Tanzgruppe des Bundes Deutscher Mädel.

Eine Abteilung des Kreisorchesters, dem sich auch Frau Gärtner, die Gattin unseres Kreisleiters, als Pianistin in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, leitete durch einen klangvollen Marsch hinüber zu den Gedichten, Landsknechtsliedern und Tanzreigen. Die Gedichte:

„De profundis“ von B. v. Münchhausen, „Deutsche Zukunft“ von Bogislaw v. Selchow und „Aelische Klage“ von Herrn. Burte

wurden von Frä. Hermine Häß mit tiefem Einfühlen und wohlklingender Sprache vorgelesen. Gern gehört wurden auch die SA-Sängergruppe mit ihren würdig gesungenen alten Landsknechtsliedern, ebenso die folgenden Musikstücke des Kreisorchesters. Die Tanzreigen, ausgeführt von der Tanzgruppe des Bundes Deutscher Mädel von Lahr, fanden so reichen Beifall, daß sich die Mädel zu mehreren Dreingaben verstehen mußten.

Einen Höhepunkt bildete die Ansprache unseres allseits verehrten Kreisleiters Gärtner.

Es folgte nun die Aufführung des Schauspielstückes „Braune Helde“, ausgeführt von unserer SA und 2 Damen. Es zeigte so recht die frohen Aufgaben unserer Kämpfer, aber auch die Gefahren, denen sie in jeder Minute ausgesetzt sind durch ein rohes Untermententum, dem bis jetzt von seiten der bisherigen Regierungen immer noch nicht mit der nötigen Kraft entgegengetreten wird. Manche Träne bei den Zuschauern bezeugte, wie sehr es die Spieler verstanden, die Herzen zu ergreifen.

Das Stück endete mit dem Horst-Wessel-Lied, in das die Zuhörer alle mit einstimmten. Im Anschluß daran wies Kreisleiter Gärtner darauf hin, wie sehr das aufgeführte Stück ein Bild unserer jetzigen Notzeit übermittle. Gerade auch in unserer Mitte weise ein Geist, den das Stück besonders betreffen müsse, Pg. Ortsgruppenleiter Bittel von Lahr; war es doch sein Sohn, der vor bald 2 Jahren in Karlsruhe auf ähnliche Weise sein junges Leben lassen mußte, wie dies der Schluß des Stückes aufzeigte. Er habe das größte Opfer gebracht; daher dürften auch wir im Opfermut nicht nachstehen. Die Kampfpende, zu welcher der Redner dann aufforderte, ergab danach einen recht ansehnlichen Betrag.

Nicht minder begeistert wie dieses Stück wurde auch das andere aufgenommen. „Das Volk steht auf!“, aus der Zeit der Befreiungskriege, für dessen Aufführung die Theatergruppe der Frauenschaft in Lahr gewonnen worden war. Die Damen von Lahr gaben ihr bestes und spielten ihre Rollen so voll Hingebung und Natürlichkeit, daß der Eindruck ihres Spiels noch lange bei den andächtigen Zuschauern haften wird.

So war unser Deutscher Abend wieder ein voller Erfolg für unsere Bewegung. Er dürfte wohl jedem Besucher in dauernder Erinnerung bleiben, stand er doch so recht im Zeichen unserer wahrhaftigen, volksgemeinschaftlichen Verbundenheit.

Das Alter mahnt die Jugend!

Spöck, 17. Jan. Am Dienstag, den 17. Jan., feierte der älteste Nationalsozialist in unserm Ort, Ludwig Mangold, seinen 80. Geburtstag. Körperlich rüstig ist er unserer Ortsgruppe ein treuer Werber für die große Sache der Deutschen Freiheitsbewegung und mehrmals ruft er der Jugend, den noch Fernstehenden zu: Seit keine Nennen und tretet unserer herrlichen Bewegung bei zu unserem großen Führer Adolf Hitler.

Wir wünschen dem Jubilar, daß sein langes Wirken und Hoffen, daß sein Sehnen bald in Erfüllung geht.

Verfügung des Führers

NSK. Pg. Maierhofer wird seines Amtes als Gauleiter von Oberpfalz-Niederbayern enthoben. Die Leitung des Gaues übernimmt bis zur endgültigen Regelung der stellvertretende Gauleiter, Pg. Ebersdobler.

Detmold, den 18. Januar 1933.

Wer hat nun recht,

Das Heimatwerk Baden oder das Arbeitsamt Bruchsal?

Unser Artikel „Das Heimatwerk Baden, ein Wort an die NS-Gemeindepolitiker“ hat die maßgebenden Stellen in große Aufregung versetzt. Seitens des Heimatwerks geht uns nun eine Verichtigung zu, die wir wortgetreu bringen, zu der wir aber den nötigen Kommentar am Schluß gleich anfügen.

Das Heimatwerk schreibt:

Die Nr. 10 Ihrer Zeitung vom 10. Januar 1933 brachte einen Artikel, „Das Heimatwerk Baden, ein Wort an die NS-Gemeindepolitiker“ von Dipl.-Ing. G. Helff. Dort wurden folgende Behauptungen aufgestellt:

- 1. Das „Heimatwerk Baden“ sei stark verschuldet.
- 2. Die Arbeitsgemeinschaften des Heimatwerks übernehmen nach der Neuorganisation also auch die Schulden des Heimatwerks.
- 3. Der Verein für Umschulung solle bei den Bezirksgruppen des neu konstituierten Heimatwerks ausgeschaltet werden, um den Verein zu zwingen, den Arbeitsgemeinschaften beizutreten, damit die Defizitwirtschaft mit getragen werde.
- 4. Man wolle die Gemeinden zu einem Zu-

schuß verpflichten, mit dem die früheren Schulden des Heimatwerks zu zahlen wären.

Hierzu ist richtigzustellen:

Zu 1: Das Heimatwerk Baden ist nicht verschuldet, war weder in seiner alten noch in seiner neuen Form verschuldet. Es hat wie jeder Betrieb seine aufweist, lediglich laufende Verpflichtungen in bescheidenem Umfang, nach deren Erledigung sogar noch ein Ueberschuß verbleibt.

Zu 2: Die Bezirks-Arbeitsgemeinschaften des Heimatwerks haben keine Schulden zu übernehmen.

Zu 3: Das Heimatwerk sowohl wie die Bezirksgruppen des neu konstituierten Heimatwerks besitzen aufgrund ihrer Statuten die Möglichkeit, auch den Verein für Umschulung aufzunehmen, insofern er dies wünscht. Bis jetzt ist eine derartige Beitrittsmeldung nicht erfolgt.

Zu 4: Zuschüsse von Gemeinden und Körperschaften zur Durchführung des F.A.D. wurden noch niemals zu einer angeblichen Schuldentilgung des Heimatwerks verwendet.

Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Mitte Dezember 1932 fand beim Arbeits-

Aus der Landeshauptstadt



Frostwetter

Die Periode des milden Winters, der manchmal beinahe vorfrühlingshafte Launen hatte, scheint abgeschlossen zu sein. Trotz allem Sonnenschein war es niemand so richtig wohl dabei, denn man wußte, daß man die Wintermilde einmal, und gerade zur unrichtigen Zeit, irgendwie zu büßen habe. Nun ist der Winter endlich in eine klare Linie eingeschwenkt und hat seinem Schnee nun auch den Frost nachfolgen lassen. Die Temperaturen bewegen sich dauernd nach unten; aus dem Norden und namentlich aus dem Osten legen eiskalte Winde. Schwer und lähmend legt sich das Regiment des Frostes über unsere winterliche Welt.

Eisblumen blühen an den Fenstern von oben bis unten auf. Die Seen gefrieren allmählich zu; auch an den Ufern der Bäche und Ströme bilden sich bereits Eiskrusten, und es wird wohl nicht lange mehr dauern, dann wird der Frost, dieser winterliche Bräutigam, versuchen, auch die fließenden Wasser zu bezwingen. Der Eisport lebt erst jetzt wieder richtig auf, die Schlittschuhläufer tummeln sich auf blanken, glatten Flächen. Zu Hause müssen wir den Ofen tüchtig füttern — eine immerhin dem Geldbeutel unangenehme Mehrausgabe! Warme Schals, Ohrenschützer, gestrickte wollene Handschuhe und Jacken müssen uns begleiten, wenn wir ausgehen; allerdings, vor roten Nasen und Wangen ist man auch dadurch nicht geschützt.

bleibt nur noch abzuwarten, ob wir auch dieses Jahr wieder die Ehre haben werden, zum Kältepol Europas zu avancieren.

Einweihung des Evangelischen Gemeindehauses in Karlsruhe-Nüppurr

Es ist in unserer Zeit des wirtschaftlichen Stillstandes ein erkennliches Zeichen, wenn irgendwo ein Neubau errichtet wird. Wenn nun gar ein Haus errichtet wird, das einer ganzen Gemeinde dienen soll, so ist die Freude um so größer.

Im Stadtteil Nüppurr hatte sich vergangene Sonntag die evangelische Kirchengemeinde zahlreich versammelt, um ihr neues Gemeindehaus einzuwöhnen.

Nach dem Festgottesdienst bewegte sich ein langer Zug nach dem hübsch geschmückten neuen Gemeindehaus, das in einer Front neben dem Diakonissenneubau liegt. Nach der Schlüsselübergabe durch den Schöpfer des neuen Hauses, Prof. v. Teuffel, hielt Kirchenpräsident D. Wurr die Weiherede. Er überbrachte die Glückwünsche der Kirchenregierung. Der Bau solcher Häuser sei eine Notwendigkeit, heute mehr denn je brauche man Gemeinschaft. Auch die Kirchengemeinde müsse aus einer bloßen Gemeinschaft des Nehmens zu einer solchen der Tat werden. Nur soviel ist der Mensch wert, als er im Dienste für die Gesamtheit mitarbeitet.

Pfarrer Steinmann gab einen Überblick über die Vorgeschichte. Er schilderte anschaulich die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren und dankte allen Mitarbeitern. Nach ihm sprach Kirchenrat Renner im Auftrage des Kirchenbezirks Karlsruhe-Stadt. Stadtrat Kroenlein überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung. Beide Feiern wurden durch Vorträge des Kirchen- und des Posaunenchores verschönt.

Nachdem nachmittags die Jugendbünde in ihrem neuen Heim gefeiert hatten, traf abends noch einmal die Kirchengemeinde zu einer kleinen Feier zusammen. In mehreren Reden wurde noch einmal auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Musikalische Darbietungen, die alle zeigten, daß in der Gemeinde Nüppurr mancherlei Gaben und Talente zu finden sind, umrahmten stimmungsvoll die Feier. Im Schlußwort gab Pfarrer Steinmann noch einmal seiner Freude über das Gelingen dieses schönen Werkes Ausdruck, zu der man der gesamten Gemeinde gratulieren kann. Ept.

Polizeibericht

Unfall.

Am 16. 1. 33 stürzte ein 21jähriger Schlosser beim Holen von Packmaterial aus einem

Karlsruher Tagesanzeiger

Bad. Landestheater: 19.30 Uhr: Waldfrieden, hierauf: Die kleinen Verwandten, hierauf: Erster Akt.

Gloria-Palast: Der Nebel.
Residenz-Theater: Die blonde Venus.
Kaffee Bauer: Künstlerkonzert.
Kaffee des Westens: Künstlerkonzert.
Kaffee Museum: Künstlerkonzert.
Kaffee Odeon: Künstlerkonzert.
Kaffee Hoederer: Das vornehme Abendlokal.
Restaurant Ketterer am Bahnhof: Konzert.
Alteutsche Wein- und Bierstube: Radiokonzert.

Schuppen hinter einem Hause in der Rheinstrasse in einen dort befindlichen 1 Meter tiefen unabgedeckten Schacht und erlitt eine Gehirnerschütterung. Der Betr. mußte auf Anordnung eines sofort verständigten Arztes in das Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Mutwillige Alarmierung der Feuerwehr

Am 16. 1. 33 wurde um 12.15 Uhr an einem Feuermelder im Zirkel mutwillig die Scheibe eingeschlagen und der Feuermelder gezogen. Trotzdem Feuerwehr und Polizei sofort zur Stelle waren, konnte der Täter unermittelt entweichen.

Öffentlicher Vortragsabend im Bayreuther Bund

Heute Abend 8.15 Uhr wird im Festsaal der Bad. Hochschule für Musik Hofrat Max von Wilkenroth, der letzte k. k. Direktor des Wiener Hofburgtheaters, einen Vortrag halten über „Richard Wagner und die Bühne der Gegenwart“. Bei der künstlerischen Bedeutung und dem hervorragenden Ruf, der dem Vortragenden vorausgeht, wird das für das Richard Wagner-Gedenkjahr aktuelle Thema al-

len Freunden dramatischer Kunst von besonderem Interesse sein. Eintrittskarten zu mäßigem Preise im Vorverkauf bei Fritz Müller und an der Abendkasse.

Die Mitglieder des Bayreuther Bundes, des Richard Wagner-Bundes deutscher Frauen, Kampfbundes für deutsche Kultur, Vereins f. d. Deutschtum im Ausland, Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Deutschen Sprachvereins und Verkehrsvereins erhalten gegen Ausweis der Karten zum halben Preise, ebenso Kleinrentnerbund, die Studierenden der Technischen Hochschule, des Staatstechnikums, der Badischen Hochschule für Musik und Konservatoriums sowie des Münz-schen Konservatoriums.

Kunstiger Eifersberg-Abend

Der Rundfunkstar Erwin Cederberg, Berlin, gastiert am kommenden Donnerstag, den 19. Januar abends 8 Uhr im Eintrachsaal mit einem „Kunstigen literarischen Abend“, worauf wir ganz besonders hinweisen möchten. Der in ganz Deutschland beliebte Künstler, von der

Die westfälischen West-Ost-Siedlungen

Landesrat Planet aus Münster i. Westfalen sprach an Hand von Lichtbildern in der von der DGB. veranstalteten Vortragsreihe „Die ländliche Siedlung“ über den Anteil Westfalens an der West-Ost-Siedlung.

Der Referent, der durch seine langjährige praktische Tätigkeit aufs engste mit der westfälischen Siedlungsbewegung verbunden ist, gab einleitend einen kurzen historischen Überblick über die Verhältnisse des deutschen Ostens.

Die östlichen deutschen Gebiete Schlesien, Grenzmark, Ostpreußen und Pommern mit ihrer geringen Bevölkerungsdichte (40 Köpfe/qkm) sind gegen den Druck der polnischen viel stärker besiedelten Gebiete (140 Einwohner/qkm) auf die Dauer nicht genügend widerstandsfähig, wenn nicht bald ganz energische Maßnahmen zu ihrer Erhaltung getroffen werden. Die Tatsache, daß der Boden letzten Endes dem zufällt, der ihn bearbeitet, der Umstand, daß viele Bauern in Polen heute Land besitzen, das sie einst unter deutschen Gutsherren als Saisonarbeiter bewirtschaftet haben, muß uns zur Warnung dienen und muß uns veranlassen, die Siedlungsmassnahmen in einem größeren Umfang als bisher weiterzuführen. Wie groß der Vorsprung Polens ist, geht daraus hervor, daß dort in der Nachkriegszeit über 200 000 Siedler angelegt wurden, während in Deutschland in gleicher Zeit nur etwa 40 000 Siedlerstellen geschaffen worden sind.

An der Ansiedlung deutscher Bauernhöfe im Osten, die seit etwa 5 Jahren im Gange ist, ist Westfalen mit nicht weniger als der Hälfte aller Siedlerfamilien beteiligt. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in dem in Westfalen geltenden Auerrecht, das die uneingeschränkte Erhaltung des geschlossenen väterlichen Hofes begünstigt. In Verbindung mit dem Kinderreichtum der westfälischen Familien läßt dieses Erbrecht eine große Zahl landloser, aber nicht betteloser Bauern heranwachsen, die bei dem Erbgang mit Geld abgefunden werden.

Wegen ihres Könnens und ihrer gediegenen landwirtschaftlichen Vorbildung, wegen ihres Fleißes und ihres Deutschbewußtseins sind die Westfalen für die Siedlung sehr geeignet und im Osten gerne gesehen.

Zu Beginn der Siedlungsmassnahmen waren die Stellen sehr teuer, da sie in ihrer endgültigen Größe aufgebaut wurden. Heute werden sie als „Aufbaustellen“ dem Siedler nur noch in dem unbedingt notwendigen Umfang zu etwa ein Drittel des früheren Preises übergeben. Die normale Zweispännerstelle von 60 Morgen weist eine Wohnfläche von 60 qm, eine Stallfläche von 90 qm und einen Scheunraum von 1500 qm auf. Ihre bauliche Erweiterung ist späteren Zeiten vorbehalten, wodurch der Lebensarbeit des Siedlers bestimmte Ziele gesetzt werden.

Die Erfahrungen haben ergeben, daß die Durchführung der Siedlungsmassnahmen mehr als je auf große Schwierigkeiten stößt. Abgesehen von den durch Unglück oder persönliche Veranlagung des Siedlers verursachten Stimmungen gestaltet sich bisweilen die Anbringung der finanziellen Verpflichtungen wie der Steuern, der sozialen Lasten, usw., schwierig. Das Leben des Siedlers und der Siedlerfrau ist also hart und erfordert viele Anstrengungen und Entbehrungen, um die Stelle zu erarbeiten und zu erhalten. „Siedeln“ heißt demnach nicht, nur für sich selbst oder für heute und morgen, sondern „siedeln“ verlangt ein Denken, das auf weitere Zukunft in Generationen eingestellt ist.

Die verstärkte Besiedlung des deutschen Ostens ist eine dringende Notwendigkeit aus staatspolitischen, volkswirtschaftlichen und nationalpolitischen Gründen.

Am heutigen Mittwoch, den 18. Januar abends 8.15 Uhr wird im Gartensaal des Restaurants Moninger im Rahmen einer Vortragsreihe der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen, Bezirksverein Karlsruhe, der Leiter der Reichsstelle für Siedlerberatung, Zweigstelle Baden, Diplom-Landwirt Bauer über die badische West-Ost-Siedlung — ihre praktische Durchführung und ihre Auswirkung in der Heimat — sprechen. Diplom-Landwirt Bauer, der während der letzten Monate bei unseren badischen Siedlern war, wird über die neuesten Erfahrungen mit Badnern in der Siedlung berichten. Im Anschluß an den Vortrag wird eine kurze Aussprache stattfinden. Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei.

Presse „Der junge Salzer“ genannt, wird neben eigenen Parodien und Humoresken, Satiren und Grotesken, wie überhaupt das Lustigste vom Lustigen zu Gehör bringen. Jedem, der die Sorgen des Alltags auf einige Stunden vergessen und einmal wieder von Herzen lachen will, sei dieser „Geitere Vortragsabend“ allerbestens empfohlen. Vorverkauf bei Kurt Reusfeldt, Waldstraße 81 und bei Vielesfeld am Marktplatz.

Willi Burmeister †

Soeben kommt aus Hamburg die erschütternde Nachricht, daß dort im besten Mannesalter, Geheimrat, Professor Willi Burmeister, der weltberühmte deutsche Geiger einem Herzschlag erlegen ist. So hat ihn nach vielen Irrfahrten des Lebens in der Heimat merkwürdiger Weise der Tod ereilt. Mit Burmeister scheidet einer der bedeutendsten Geiger der Welt aus den Reihen der hervorragendsten Musiker. Daß sein technisch und geistig gereiftes Künstler-talent hat es ihm an äußeren Ehren nicht gefehlt. Burmeister trat mit fast allen berühmten Zeitgenossen in Beziehung und Freundschaft, darüber gibt sein Memoirenwerk viele interessante Einzelheiten wieder.

In diesem Winter spielte Willi Burmeister hier in einem eigenen Konzert und wurde jubelnd gefeiert. Sein Spiel zeigte nach einer langen schweren Erkrankung gerade jetzt ein tiefes innerliches Erleben und wird den Hör-



rern in fester Erinnerung bleiben. Mit großer Genugtuung haben wir es begrüßt, in Burmeister einen begeisterten Anhänger der Idee Adolf Hitlers kennen zu lernen und er trat bei seinem Hiersein im November zu unserer Abteilung für Volksbildung und zum Kampfbund für deutsche Kultur in engste Beziehungen. In den nächsten Wochen beabsichtigt der deutsche Geiger im Kampfbund für deutsche Kultur hier zu spielen, nachdem er eine Tournee für unsere SW. durch ganz Deutschland absolviert hatte.

Nun hat der Tod seinem eifrigen und so überaus erfolgreichen Streben ein Ende gesetzt. Mit seinen Hinterbliebenen steht die Künstlerfamilie der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei tieftrauernd am Sarge dieses großen deutschen Künstlers.

F. Becker.

Zum Gedenken an Kamerad

Philipp Scharmann

Scharführer und techn. Berater der Motorstaffel 109.

Kameraden!

Der unerbittliche Tod hat eine neuerschmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen. Kamerad Philipp Scharmann ist nicht mehr. Unmittelbar nach unserem eindrucksvollen Aufmarsch am vorigen Sonntag, der neuen Hoffnungen in unsere Herzen legte, hat ihn ein höherer Führer heimgerufen. Er starb in dem schönen Gefühl, einer guten Sache gedient zu haben.

Die Motorstaffel verliert in ihm einen treuen, unermüdeten Kameraden, dem das Pflichtbewußtsein zu einer stillen Selbstverständlichkeit geworden. In seinem sicheren, ruhigen und heiteren Wesen, spiegelte sich die Kameradentreue. An seiner letzten Ruhestätte wollen wir uns die Hände reichen und gelobten unsern Kameraden in Treue und Pflichtbewußtsein nachzuwehren, und versprechen in seinem Sinne den Kampf bis zum Ende weiterzuführen.

Kamerad Scharmann, dein Name soll uns unvergessen sein. Motorstaffel 109.



Reichsgründungsfeier

der S.A. in der Festhalle Karlsruhe am
Mittwoch, den 18. Januar 1933, 20.15 Uhr

Mitwirkende:
Standartenkapelle 109 / Spielmanszug 1/109
NS-Männerchor / Oberspielleiter Fr. Becker

Oberführer Ludin spricht!

SA.-Aufmarsch. Grosser Zapfenstreich
Eintritt — 40 Mk. Erwerbslose RM. — 20

SA.-Sturmabteilung 1/109

Beinahe-Staatsrat v. Au und die Landesbank für Haus- und Grundbesitz

Stürmische Versammlung der Genossen in Karlsruhe - Unglaubliche Einzelheiten aus dem Bankbetrieb - „Ist alles in Ordnung?“ - Die Genossen fordern die außerordentliche Generalversammlung

Das Lebensbild des durchgerüttelten Beinahe-Staatsrates v. Au rundet sich allmählich. Die Bombe, die im Landtag platzte, hat die Genossen endlich veranlaßt, genauer zu prüfen, warum und wie die Landesbank für Haus- und Grundbesitz zusammenbrechen mußte.

Au vergangenen Montag fand eine Versammlung der Karlsruher Genossen im Nebenraum „Zum Goldenen Adler“ statt, die von Mannheimer Geschädigten einberufen wurde, um auch ihren Karlsruher Leidensgenossen endlich die Wahrheit über die Vorgänge um den Zusammenbruch mitzuteilen. Wertwändig mußte es berühren, daß die Bankleitung diese Versammlung scheinbar außerordentlich fürchtete, denn warum hätte sie sonst in einem Rundschreiben vor dem Besuch der Versammlung gewarnt? Trotzdem war kein Platz im Saal mehr frei, als der Vortragende, Herr Köhler, Mannheim-Medarau, zur Eröffnung schritt.

Vorweggenommen sei, daß es teilweise zu härmlichen Auftritten kam, die nur allzu verständlich waren, da der Mehrzahl der Erschienenen der Umfang des Ständals um den Herrn v. Au noch völlig unbekannt war. Gegen den seitens der jetzigen Bankleitung erteilten Vorwurf, die Sache werde vom wirtschaftlichen auf ein politisches Geleise verschoben, verwehrte sich die Versammlungsleitung entschieden.

Im Gegenteil sei es so, daß Herr v. Au den Mittelstand, der ihm sein Vertrauen geschenkt habe, in unerhörter Weise zu seinem eigenen politischen und wirtschaftlichen Vorteil mißbraucht habe. Dieser Mißbrauch habe zu der jetzt aufgedeckten ungeheuerlichen Schädigung so vieler kleiner Geschäftslente und Handwerker geführt.

Dem Bericht des Buchsachverständigen, Herrn Dipl.-Ing. Kiesel, war zu entnehmen, in welchem großartigen Maße die Bank die Interessen ihrer Genossen verletzt hat. In dem von der Bank vorgelegten Status, der als Unterlage für den Vergleich diene, habe sie einen „in Aussicht gestellten Zuschuß“ des Reichswirtschaftsministeriums in Höhe von RM. 250 000 bei den Aktiven eingesetzt, ihn aber auf der Passivseite nur mit RM. 214 000 verbucht. Der Betriebsverlust sei hier einfach abgetrieben worden, damit die Bankleitung, wie in dem Bericht wörtlich zu lesen sei, erklären konnte:

„Die Bilanz ist aktiv“

Dabei sei es heute noch zweifelhaft, ob überhaupt der Zuschuß gegeben werde und wenn, dann nur unter drückenden Bedingungen, die wahrscheinlich in einer nochmaligen Erhöhung der Geschäftsanteile bestehen würden.

Im Jahre 1930 habe die Bank noch über RM. 88 000 Dividenden verteilt, im Geschäftsbericht 1931 heiße es aber bereits, daß das gesamte Vermögen in Höhe von rund 800 000 RM. verloren sei. Ein solcher Verlust könne keineswegs durch die Deflation und die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Verhältnisse erklärt werden, sondern müsse Ursachen haben, die im inneren Betrieb der Bank zu suchen seien.

Zu den Revisionen sei zu sagen, daß auch diese starke Bedenken hervorrufen müssen. Bemerkenswert sei allerdings, daß sich Direktor Duschmala am vierten Tage einer solcher Revision erschossen habe. Dann habe man den Präsidenten der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, Stadtrat Humm, aus München herbeigeholt, um eine Revision durchzuführen. Dies sei an sich schon eine sehr aufsehenerregende Tatsache gewesen, aber auch dieser Herr habe sich das Urteil geleistet:

Die Verluste der Bank — also des gesamten Vermögens in Höhe von rd. 800 000 RM. — bewegten sich im Rahmen des durchaus üblichen.

Verantwortlich dafür ist, nach Meinung des Vortragenden, der gesamte Aufsichtsrat, der gesamte Vorstand und die Revisoren (Zuruf: „Kommen hinter schwedische Gardinen“).

Für die Genossen stehe bei der ganzen Affäre ein Betrag von 2 1/2 Millionen Mark an Geschäftsanteilen und Kassasummen auf dem Spiele.

Die Aussprache gestaltete sich sehr interessant, wenn auch wie erwähnt, sehr stürmisch. Sie brachte weitere erschütternde Einzelheiten über die Wirtschaft bei der Bank zur Sprache.

Was Bankpräsident v. Au verdiente

Die Mannheimer Genossen hatten die geradezu unglaubliche Feststellung gemacht, Herr v. Au, Bankpräsident, Rektor, Stadtrat, Landtagsabgeordneter und Gottweiswasnoch verheirathete

ein Einkommen von jähr. RM. 60 000

Aus Kreisen der Anwesenden wurde dazu die altertümliche Feststellung gemacht, daß dieses Einkommen nicht nur von der Bank stamme. Die Bezüge des alten Herrn von Au be-

trugen nach altertümlichen Feststellungen im Jahre 1929 monatlich 650 RM., wozu noch 4000 RM. einmalige Vergütung kam. Im Laufe des Jahres 1930 — als die Bank nach Feststellung der Sachverständigen bereits pleite war — wurde sein Gehalt auf 1200 RM. im Monat erhöht, zusätzlich einer einmaligen Vergütung von 3500 RM. Zu Beginn des Jahres 1932 mußte sich der „tüchtige Beinahe-Staatsrat“ mit 800 RM. im Monat „begnügen“, was sich etappenweise auf 900 RM. bis Ende des Jahres senkte. Ab 1. Januar 1933 ist v. Au aus der Bank ausgeschieden und bezieht nichts mehr. Zu den oben genannten Summen kam aber noch hinzu, daß die Bank ihrem Präsidenten auch noch die Lebensversicherungsprämie mit 1500 RM. im Jahr bezahlte. (Herr von Au hatte sein kostbares Leben also sehr hoch geschätzt).

Ueber die Geschäftstätigkeit dieses hochdotierten Mannes wurde von H. Dr. Köhler, der im Arbeitsausschuß der Bankgläubiger sitzt, festgestellt, daß Herr von Au nur sehr selten auf der Bank gearbeitet habe. Er habe gelegentlich den Kopf zur Türre herein gestreckt und gefragt: „Ist alles in Ordnung?“. Dann sei er wieder seinen sonstigen Ehrenämtern nachgegangen.

Das war also der Mann, der im Landtag bei der Behandlung der Gebäudesondersteuerfrage so herzerweichende Töne über die Not des Mittelstandes hervorbrachte!!

Der Sohn des Bankpräsidenten, der Techniker (!!) W. v. Au wurde von seinem Vater ebenfalls in den Vorstand der Bank Jongliert. Dieser „Bankfachmann“ erhielt 1928 die Kleinigkeit von 750 RM., 1929 870 RM. und 1931 (als die Bank schon pleite war) 900 RM. monatlich. Dazu zahlte ihm die Bank großzügig ebenfalls die Lebensversicherungsprämie mit 1500 RM. im Jahr, „als Ersatz für die nicht vorgegebene Pensionsberechtigung“. Herr von Au jr. hatte sich also ebenfalls wie sein alter Herr mit einer in die Sehntaufende gehenden Lebensversicherungssumme ein sorgenfreies Alter — auf Kosten der Genossen — vorbereitet. Nach den Feststellungen der Mannheimer Kommission haben die Verwaltungskosten in einem Jahr, in dem bereits mit Verlust gearbeitet worden ist, 264 000 RM. betragen.

Wie die Bank ihre Kunden behandelte

Wie großzügig die Vorstandsmitglieder bedacht wurden — gegenwärtig beziehen sie übrigens nur noch RM. 500 monatlich — haben wir gezeigt. Wie ihre Genossen und

Kunden behandelt wurden, wurde an einigen Beispielen aufgedeckt.

Darnach hat die Bank über einen Schuldner, wegen einem Zinsrückstand von sage und schreibe 36 Mark, die Zwangsverwaltung verhängen lassen.

Ein anderer Kunde hatte der Bank Wertpapiere mit anhängenden Zinsscheinen als Sicherheit übergeben. Nach Fälligkeit der Zinsscheine verlangte er Gutschrift. Die Bank erklärte, die Zinsscheine seien gar nicht übergeben worden. Der Kunde forschte nach und stellte schließlich fest, daß die Bank die Zinsscheine prompt in Frankfurt eingelöst, ihm aber mit der oben genannten Begründung nicht gutgeschrieben hatte. Dies wurde dann als „Arrium“ entschuldigt.

Anderen Kunden wiederum, die Guthaben hatten, seien ebenfalls die Zinsen erst auf wiederholte und erregte Reklamationen gutgeschrieben worden.

Ein anderer Handwerksmeister habe sein Kapital von RM. 10 000 ordnungsmäßig gefündigt — als die Bank noch „aktiv“ war — als er einige Tage nach Fälligkeit sein Geld holen wollte, habe die Bank einfach erklärt, es sei bereits anderweitig darüber verfügt!

Daß höhere als verkehrssübliche Schuldzinsen berechnet wurden, sei eine bekannte Tatsache.

Was nun?

Nach erregter Debatte unterzeichnete die Mehrzahl der anwesenden Genossen eine Entschließung, wonach die Anberaumung einer außerordentlichen Generalversammlung unter Leitung eines neutralen Vorsitzenden in Karlsruhe verlangt wurde. Als Tagesordnung ist vorgeschlagen, Nachprüfung der Vorgänge um die Bank, Abberufung des Vorstandes, des Aufsichtsrates und Neuwahl eines neuen Vorstandes und Aufsichtsrates, Haftbarmachung des bisherigen Vorstandes und Aufsichtsrates.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß H. Köhler, der Kronanwalt des Zentrums, im Falle einer ihm nicht genehmen Zusammensetzung des neuen Vorstandes und Aufsichtsrates mit dem Antrag auf Eröffnung des Konkurses drohte, wozu er die Vollmacht der Gläubiger in Händen habe.

Der nach dem Kladderadatsch in den Aufsichtsrat gewählte letzte Zentrumsabtreter Sonner mußte sich am Schluß der Versammlung von einem Teilnehmer noch sagen lassen, daß gewisse Äußerungen des frommen

Ach, guten Morgen Herr Beier!

Heil Hitler! heißt das bei uns, Herr Frank! Ach ja, wissen Sie, ich bin auch Anhänger, aber man muß vorsichtig sein, denn das darf niemand hören.

Warum denn nicht, Herr Frank? — Haben Sie Angst? Ach nein, Herr Beier, das nicht, aber solange „wir“ nicht an der Macht sind, ist es besser, man hält sich zurück!

Ja, Herr Frank, was meinen Sie, wenn jeder so sprechen würde wie Sie. Dann wäre ja unsere Bewegung längst nicht das, was sie heute ist, viellecht ein Häuflein Epieher, die warten würden, bis ihr Führer Adolf Hitler sie rufen würde, die freien Ministerposten zu besetzen!

Na, Herr Beier, so schlimm ist es nicht ganz, aber da habe ich heute morgen in meiner Zeitung einen Artikel gelesen, daß die NSDAP nun endgültig im Niedergang begriffen ist und ihre finanziell sehr gespannte Lage einen baldigen völligen Zerfall der Partei in Aussicht stellt. Wissen Sie, wenn es so aussieht, dann kommt Hitler nie an die Macht!

Aber, Herr Frank, ich dachte, Sie lesen als Anhänger unserer Bewegung ebenfalls den „Führer“ und nun höre ich aus Ihrem Gespräch, daß Sie eine andere Zeitung halten?

Ja, Herr Beier, ich lese eine ganz neutrale Zeitung, damit ich über die politische Lage von unparteiischer Seite unterrichtet bin.

Wie „unparteiisch“ Sie da unterrichtet werden, das habe ich jetzt aus Ihren ganzen Reden schon gehört, Herr Frank. Wir wissen, daß die gegnerische, neutrale Presse von einer Abnahme unserer Bewegung und von Geldschwierigkeiten innerhalb der Partei faselt, aber hier ist überall der Wunsch der Vater des Gedankens, denn dies alles ist frei erfunden.

Lesen Sie den „Führer“

und Sie werden gerade das Gegenteil feststellen müssen, daß wir in Kloppe einen neuen Wahlsieg errungen haben, daß wir in jeder Wahl, wo es auch ist, immer wieder vormarschieren und daß die finanzielle Lage der Partei nach wie vor unerschütterlich ist und alle diesbezüglichen gegnerischen Berichte frei erfunden sind. Wenn Sie die Wahrheit über die politische Lage wirklich richtig hören wollen, dann lesen Sie

nur den „Führer“

Herr Frank, unterstützen Sie nicht die nur scheinbar „neutrale“ Presse mit ihren großen Inseraten von jüdischen Geschäften und Warenhäusern, deren Geldquellen jüdische Großbanken sind. Jeder Abonnent solcher Zeitungen hilft unsern Gegnern an der Verhinderung der Machtergreifung durch Adolf Hitler! Wollen Sie das auch, Herr Frank?

Aber niemals, Herr Beier, was glauben Sie, im Gegenteil, jetzt erst wird mir alles klar, ich habe bisher einen großen Fehler gemacht! Ich weiß jetzt, daß ich als Anhänger der Bewegung Adolf Hitlers

den „Führer“ abonnieren muß!

Ich danke Ihnen, Herr Beier, für Ihre Aufklärung. In meinem ganzen Bekanntenkreis werde ich diese richtige Beurteilung der Presse vertreten und ich versichere Ihnen, daß in kürzester Zeit

sie alle „Führer-Leser werden

Nun muß ich aber schnellstens gehen. Heil Hitler! Herr Beier! Heil Hitler, Herr Frank, helfen Sie mit in unserer großen Werbeaktion, denken Sie an unsere Lösung:

Willst du der Gegner Lügen parieren, mußt du den „Führer“ abonnieren.

Herrn Sonner nichts anderes seien, als eine Verteidigung der Unmoral.

In die Kommission der Genossen wurden aus Karlsruhe die Herren Kempp und Schoewe gewählt.

Es ist zu hoffen, daß dieses Kapitel wirtschaftsparteilicher Mittelstandspolitik nun bald einen Abschluß findet, der den Interessen der Genossen — nicht nur der Großgläubiger — gerecht wird. Verlangt muß aber auch werden, daß die Verantwortlichen vor das Gericht gestellt werden. Die Häufung der Vorkommnisse, angefangen mit dem schwarzen Bauernvereinsstandal, bei dem es um Millionen ging, über alle möglichen kleineren Fälle, bis jetzt zum Zusammenbruch der Landesbank für Haus- und Grundbesitz und neuerdings der Pleite der Einzelhandelsbank, zwingen zu einer drakonischen Bestrafung der Schuldigen. Sollte das bei dem gegenwärtig geltenden Recht nicht möglich sein, dann muß eine gründliche Änderung der Gesetzgebung dafür sorgen, daß der verbrecherische Mißbrauch des genossenschaftlichen Vertrauens schwer geahndet wird.

Da der heutige Staat dies nicht will, gibt es nur eine Parole, weg mit diesem System der Unverantwortlichkeit. Der Volksstaat Adolf Hitlers wird Befehle schaffen, die den am strengsten bestrafen, der sich aus Eigennutz am gemeinen Nutzen vergeht. as.

Pressewartetagung des Karlsruher Turngaues

Der Fachwartetagung der D. in Stuttgart folgte die des X. Turnkreises Baden in Gagenau. — Dem Ganturtag des Karlsruher Turngaues geht die Pressewartetagung am Sonntag, den 22. Januar, morgens 9 Uhr, in Rintheim stattfindend, voraus. Neben der Berichterstattung über die Presse- und Werbearbeit des abgelaufenen Jahres sowie der Besprechung des in der 2. Auflage erscheinenden Gauhandbuchs nehmen die Vorarbeiten über die Vorbereitungen zum 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart einen breiten Raum der Verhandlungen ein. — Durch den Vortrag des Herrn Karl Wolpert, Rektor des Stadtschulhauses für Leibesübungen und Jugendpflege, über „Die Wohltaten des freiwilligen Arbeitsdienstes“ erhält die Tagung eine besondere Note.

Bei der Reichsgründungsfeier des „Stahlhelms“ sprach ein „Bundesgenosse von Landesverrättern“

Karlsruhe, 17. Jan.

Bei der Reichsgründungsfeier des „Stahlhelms“ in der vergangenen Woche sprach Dr. Gerber aus Bretten. Dieser Dr. Gerber ist langjähriger Bundesgenosse der Sozialdemokratie. Deswegen rief ihm anlässlich eines Gau-Abgeordnetentages des Badischen Kriegerbundes ein Mitglied des „Stahlhelms“ zu: „Sie gehen ja mit Landesverrättern zusammen.“ Dies bezog sich darauf, daß die Sozialdemokratie auf dem Standpunkt steht, der Vorwurf des Landesverrats bedeute nichts für sie, da sie gegenüber dem eigenen Volk keine Pflichten habe, sondern nur gegenüber dem internationalen Proletariat. Trotz dieser heute noch bestehenden Bundesgenossenschaft ist Dr. Gerber Mitglied des „Stahlhelms“.

Als nach seiner Anmeldung gegenüber dem Brettener Führer des „Stahlhelms“, dem Landwirtschaftslehrer Stang, wegen der unnationalen Bundesgenossenschaft des Dr. Gerber Bedenken geäußert wurden, erwiderte Stang: „Es ist gut, daß auch einmal bessere Leute in den „Stahlhelm“ kommen.“ Bisher setzte sich der Brettener „Stahlhelm“ überwiegend aus Bauern zusammen. Es kennzeichnet diesen Landwirtschaftslehrer, daß ihm die Bauern nicht gut genug sind, er vielmehr „bessere Leute“ haben will, und wenn sie auch „mit Landesverrättern zusammengehen“.

Und dieser Bundesgenosse der SPD. und „bessere Herr“ sprach am Freitagabend bei der Reichsgründungsfeier des „Stahlhelms“.

Am schwarzen Brett

NSD. Kreis Karlsruhe

Es finden folgende Versammlungen statt: in Grünwettersbach:

am Donnerstag, 19. Januar 1933, abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“. Redner: P. Willi Ueberle, Karlsruhe.

in Gröbningen:

am Samstag, 21. Januar 1933, abends 8 Uhr im Gasthaus „Bad. Hof“. Redner: P. Grassburger, Karlsruhe. Referat jeweils: Zweck und Ziele der NSD. sowie die Bedeutung der bevorstehenden Ortskrankenkassen- und Betriebsrätewahlen.

Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!

Pg. 1! Werbt für die Versammlungen und bringt Sympathisierende und Gäste mit. Die Kreisleitung der NSD. Karlsruhe.

Ortsgruppe Hauptpost

Freitag, den 20. Januar 1933, Amtswalters-Tagung

im „Roten Haus“, Nebenzimmer. Redner: W. Ueberle, Bretten.

Sonntag, nachmittag gegen 5 Uhr starb infolge eines Schlaganfalles unser lieber Pp. Philipp Scharmann im Alter von 56 Jahren.

Der Verstorbene war ein treuer Mitkämpfer unserer Freiheitsbewegung. Wir werden dem Dahingegangenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Pp. der Ortsgruppe Karlsruhe-Ost treffen sich - soweit als möglich uniformiert - nachm. 2 Uhr am Friedhofeingang.

Ortsgruppe der NSDAP. Karlsruhe-Ost.

Standarte 109

Die SA-Kameraden nehmen am Mittwoch an der Beisetzungsfeier des SA-Kameraden Pp. Scharmann teil. Auftreten 14 Uhr vor der Friedhofhalle.

Achtung! Schi-Weißerfahrten!

Am Sonntag, den 12. Februar, werden im Gebiete der Hornisgrunde die Schi-Weißerfahrten des Nationalsozialistischen Deutschen Sportverbandes, Gau Baden, ausgetragen. Zum Austrag gelangen:

- 1. Mannschafts-Langlauf über 12 Km. 2. Abfahrtslauf.

Teilnahmeberechtigt sind: Mannschaften der einzelnen Stürme der SA. und SS., außerdem Mannschaften des Nationalsozialistischen Deutschen Sportverbandes (NSD) sowie der übrigen Parteigenossen.

Meldungen sind bis spätestens 31. 1. 33 an die Geschäftsstelle des Nationalsozialistischen Deutschen Sportverbandes, Karlsruhe, Kaiserstraße 123, einzuenden. Diefelbe erteilt jede weitere Auskunft.

Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband

Gau Baden.

Achtung! Schi-Abteilung!

Vom 29. Januar bis 5. Februar 1933 finden Schi-Touren

für Anfänger und Fortgeschrittene unter Leitung eines erfahrenen DSB-Schi-Lehrers im Gebiete der „Darmstädter-Hütte“ Nähe Ruhestein im Schwarzwald statt.

Unterkunft, Verpflegung und Fahrt ab Karlsruhe - Ottenhöfen und zurück RM. 40.- und RM. 42.-

Anmeldungen sind an Pp. Hans Köpfer, Karlsruhe, Stefanienstraße 74 bis spätestens 20. Januar 1933 zu richten. Mit der Anmeldung sind RM. 5.- im voraus an Pp. Köpfer zu zahlen. Der Restbetrag ist bis spätestens 22. Januar 1933 zu entrichten. (Dieser Betrag kann auch auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 116 87 Friedrich Halle, überwiesen werden.)

Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband Gau Baden.

Ortsgruppe Durlach

Am Freitag, den 20. Januar, abends 8.30 Uhr, spricht im Gasthaus „Zum roten Löwen“ Spitalstr. 20

Pp. Robert Schulz, M. d. N. aus Kolberg (Pommern)

über das Thema „Der Nationalsozialismus, die Staatsidee des 20. Jahrhunderts“. Erscheinen Pflicht.

Die Ortsgruppenleitung.

Ortsgruppe Weingarten

Sonntag, den 22. Januar, abends 7.30 Uhr, findet in der Festhalle „Zum Löwen“, Weingarten, eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt.

Das Theaterstück „Schlageters Heldentod“

kommt zur Aufführung. Ferner wird Pp. Desterlin und Hoffmann, Karlsruhe, auftreten.

Die SA., SS., BDM. wird den Abend mit lebenden Bildern, Reigen und Gedichten verschönern.

Als Redner ist Pp. Plattner gewonnen. Unsere Hauskapelle wird für den musikalischen Teil Sorge tragen.

Die Ortsgruppen der näheren Umgebung sind zu diesem Abend freundlichst eingeladen, und wir bitten um ihre Unterstützung. SA., SS., BDM. und Amtswalter in Uniform haben freien Eintritt.

NSDAP, Ortsgruppe Weingarten

Ortsgruppe Berghausen

Am 22. Januar, 7 Uhr abends, findet in Berghausen, im Gasthaus zur „Krone“ ein

Deutscher Abend

unter Beteiligung der Standartenkapelle statt. Als Redner spricht Pp. Farrer Teutsch.

Hierzu sind sämtliche Parteigenossen Berghausens und der umliegenden Ortsgruppen eingeladen.

Ortsgruppe Ettlingen

Anlässlich der Wiederkehr des Reichsgründungstages findet am Mittwoch, den 18. Januar 1933, abends 8.30 Uhr im oberen Saale zur „Sonne“ in Ettlingen eine Feierstunde der Ortsgruppe statt.

Wir laden hierzu die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Bewegung von Ettlingen und Umgebung mit ihren Familienangehörigen herzlichst ein.

Amtswalter im Dienstanzug!

Die Ortsgruppenleitung.

Kreis Ettlingen

Sonntag, den 22. Januar, findet in Ettlingen ein großer Propagandamarsch der SA., SS., BDM. und der Parteigenossen statt. Amtswalter im Dienstanzug. Auftreten 11 Uhr vormittags Ecke Karlsruhe- und Gutsleuthausstraße in Ettlingen.

Ortsgruppe Rastatt

Öffentliche Kundgebung am Donnerstag 19. Januar, 20 Uhr, im „Löwenraden“. Es spricht Pp. Robert Schulz, M. d. N., über: „Deutschlands Schicksalskampf“.

NSDAP, Rastatt

Ortsgruppe Dietlingen

Am Freitag, den 20. Januar, 20 Uhr, findet im Gasthaus „Zum grünen Hof“ eine Mitgliederversammlung statt, wozu alle Mitglieder, SA., NS-Frauenclubs sowie NSD-Beute zu erscheinen haben. Kreisleiter Pp. J. G. aus Forstheim ist amwesend.

Der Ortsgruppenführer Fritz Clausung.

Gernsbach

Mittwoch, den 18. Januar, abends 8.30 Uhr im Löwenjaal in Gernsbach

Große Jugendkundgebung

Redner: Pp. Gauleiter Walter Köhler und Pp. Friedhelm Kemper.

Ortsgruppe Staufenberg

Am Sonntag, den 22. Januar, abends 7 Uhr, findet im Gasthaus „Zum grünen Baum“ eine Reichsgründungsfeier statt unter Mitwirkung der örtlichen NS-Kapelle. Es spricht Pp. C. r. f. Karlsruhe. Auch kommen Theaterstücke zur Aufführung. Parteigenossen und Anhänger sowie die Nachbarortgruppen sind hierzu herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Stadtgarten-Restaurant. Heute Mittwoch, nach Beendigung der Reichsgründungs-Feier in sämtlichen Räumen des Stadtgarten-Restaurants gemütliche Unterhaltung mit Bierrummel unter Mitwirkung der Standartenkapelle. Für Stimmung und Humor ist gesorgt. 16831 Das Unterhaltungs-Komitee

Ausscheiden! Sie brauchen Geld! 3 Zimmer-Wohnungen. Sie erhalten solches auf schnellstem Wege von rein deutschen Unternehmern (beste Referenzen) zu vorteilhaften Bedingungen. Wenden Sie sich noch heute vertrauensvoll an: Landesdirektion Baden der Bavaria Zwecksparkasse, Hbg. Karlsruhe, Leopoldstr. 10. - Telefon 1673 (Hauptbüro erbeten.) 16906 Pp. sucht Vertretung für eine Säbenerfarm. Befucht Großhändler und Detailisten. Ang. u. W. 3. 133 an den Säbenerverlag.

Hypothesen. Baugelder Darlehen. H. Maas Karlsruhe. Kärkerstr. 135, 1 Tr. (Marktplatz) neb. Führer. Sprechzeit auch Sonntags 11-16 Uhr. Möbel. jeder Art kaufen Sie in guter Qual. im Möbelhaus Geiser Karlsruhe, Waldstr. 7. (bei der Beamtenbant.) Flügel. wenig gespielt, daher neuwertig, preiswert zu verkaufen bei Ludwig Schwesig, Pianolager, Erbprinzenstraße 4, beim Rondeletplatz.

Philipp Scharmann. Am Sonntag, den 15. ds. Mts. verschied infolge eines Schlaganfalles Parteigenosse. Wir verlieren in ihm einen treuen und bewährten Mitkämpfer für unsere Bewegung und werden ihm ein treues Andenken bewahren. N. S. D. A. P. Kreis Karlsruhe. Die Beerdigung findet heute nachmittag 3 Uhr statt.

Badisches Landesbühnen. Mittwoch, den 18. Jan. 1933. *A 13 (Mittwochsmiete) Th. Gem. I. S. G. Waldfrieden. Lustspiel v. Ludwig Thoma. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Rademacher Brand, Herz, Rehner. Hierauf: Die kleinen Verwandten. Lustspiel v. Ludwig Thoma. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Emarth, Freudenfelder, Sellings, Ernst, Gemmede, Herz.

Café MUSEUM. Heute Mittwoch abend 17002 TANZ-ABEND. Zigeuner-Primas Joszy Balogh mit seinem deutschen Orchester. Gastspiel des bekannten Rundfunksängers Erich Baudistel. Konditorei und Kaffee FR. NAGEL. Waldstr. 41-45 empfiehlt Gebäck - Chokoladen und Pralines für Zuckerkranke. Telefon 699

Sterbefälle in Karlsruhe. 13. Jan.: Anna Kronenberger, ohne Beruf, ledig, 79 J., 16. 14.30 Uhr. Luise Appich geb. Schneider, Ww. v. Karl, Bäckermeister, 54 J., Beerd. Söllingen. 14. Jan.: Jul. Müller, Metzgermeister, Chem., 56 J., Beerd. 16. 16 Uhr. Mühlburg. Karl Nöth, Aufseher, Witwer, 61 J., Beerd. 17. 17. 16 Uhr. Mühlburg. 15. Jan.: Jakob Klein, Obersteuerrinspekt., a. D., Chem., 67 J., Beerd. 17. 11.30 Uhr. Feuerb. Philipp Scharmann, Mechaniker, Chem., 55 J., Beerd. 18. 14.30 Uhr. Anton Regenfeldt, Schuhmacher, Wwr. 79 J., Beerd. 17. 13.30 Uhr. Sabina Diehle geb. Wachenfeld, Ww. v. Wilhelm, Schneidermeister, 74 J., Beerd. Mühlbach. 16. Jan.: Kleophas Hummel, Amts-obergehilfe a. D., Chem., 57 J., Beerd. 18. 14 Uhr.

Neuzeitliche 3 Zimmer-Wohnungen. Ebdendstraße 8a, mit eingericht. Bad, Flagenböden, Parkettböden und Abl. Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Ansehen von 2-5 Uhr. Näheres bei Bauer, Ebdendstr. 8 b, 3. Et. 16913. Hypothesen. Baugelder Darlehen. H. Maas Karlsruhe. Kärkerstr. 135, 1 Tr. (Marktplatz) neb. Führer. Sprechzeit auch Sonntags 11-16 Uhr. Möbel. jeder Art kaufen Sie in guter Qual. im Möbelhaus Geiser Karlsruhe, Waldstr. 7. (bei der Beamtenbant.) Flügel. wenig gespielt, daher neuwertig, preiswert zu verkaufen bei Ludwig Schwesig, Pianolager, Erbprinzenstraße 4, beim Rondeletplatz.

Badisches Landesbühnen. Mittwoch, den 18. Jan. 1933. *A 13 (Mittwochsmiete) Th. Gem. I. S. G. Waldfrieden. Lustspiel v. Ludwig Thoma. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Rademacher Brand, Herz, Rehner. Hierauf: Die kleinen Verwandten. Lustspiel v. Ludwig Thoma. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Emarth, Freudenfelder, Sellings, Ernst, Gemmede, Herz.

Café MUSEUM. Heute Mittwoch abend 17002 TANZ-ABEND. Zigeuner-Primas Joszy Balogh mit seinem deutschen Orchester. Gastspiel des bekannten Rundfunksängers Erich Baudistel. Konditorei und Kaffee FR. NAGEL. Waldstr. 41-45 empfiehlt Gebäck - Chokoladen und Pralines für Zuckerkranke. Telefon 699

Amtl. Anzeigen. Die Geltungsdauer der gemäß dem deutsch-französischen Abkommen über den kleinen Grenzverkehr vom 25. April 1929 ausgestellten Grenzstarke ist auf 2 Jahre beschränkt. Die Erneuerung der abgelaufenen Starke ist von dem Starkeinhaber zu beantragen. (Artikel 5 des Abkommens.) Zwischen der deutschen und französischen Regierung ist vereinbart worden, daß die bisherigen Starke noch während eines Monats seit ihrem Verfalltag als gültig angesehen werden. Bad. den 11. Januar 1933. Badisches Bezirksamt.

5 Zimmer-Wohnung für Büro und Wohnz. geeignet am Kaiserplatz preisw. auf 1. April zu verm. 1 Zimmer mit sep. Eingang. 16983. 3. Et., ob. Kriegsstr. 248, 4. Et. Tel. 5197. Zu vermieten. 5 Zimmer-Wohnung für Büro und Wohnz. geeignet am Kaiserplatz preisw. auf 1. April zu verm. 1 Zimmer mit sep. Eingang. 16983. 3. Et., ob. Kriegsstr. 248, 4. Et. Tel. 5197.

Die Kalender der Bewegung 1933. Herausgegeben unter Mitwirkung der Reichsleitung der NSDAP. Aus dem Inhalt: Wochenkalender, Monatskalender, politische Orientierung aller Stanten unter Berücksichtigung der deutschen Länder. Die Bewegung der NSDAP im Jahre 1933. Die Leitung und Organisation der Gauverbände. Dienst- und Freizeit. Die Sturmabteilung (SA. und SS.). Jugendweitere. Die Hiltfaste. Hitler-Jugend. Kamenntliches Verzeichnis aller nat.-soz. Angeordneten. Angaben über weitere Unterlegierungen der NSDAP. Beiträge nat.-soz. Führer. Näherer Anhang: Literaturführer für die Nationalsozialistischen Volkshilfen, Wache und Gewichte, Eisenbahnfahrpreise usw. Umfang 330 S. Ganzleinenausstattung. Preis Reichsmark 1.60. Herausgegeben von der Hauptabteilung Landwirt. schaft der Reichsleitung der NSDAP. Aus dem Inhalt: Kalenderium mit landwirtschaftlichen Tabellen, wichtige Angaben über Viehzucht, Acker- und Gartenbau. Beiträge nationalsozialistischer Landvolk-Führer. Näherer Anhang. Der heuer erl. vortliegende Taschenkalender wird von jedem nationalsozialistischen Landwirt mit Freuden begrüßt werden. Er ist nicht nur ein äußerst praktisch angelegtes Notizbuch, sondern auch ein vorzügliches Nachschlagewerk für alle landwirtschaftlichen Berufsstände. Umfang circa 200 Seiten. Preis Reichsmark 2.40.

Hypothesen. Vermittelt - für Geldgeber kostenfrei August Schmitt, Hypothekengeschäft Karlsruhe, Kriegsstr. 43, Geogr. 1879. - Tel. 2117. 16920

Darlehen. In jeder Höhe durch den Stuttgarter Mobilien-Zwecksparkverband e.G.m.b.H. Land-Dir. R. Schmid, Karlsruhe, Karlstrasse 57 • Fernsprecher 3131. Täg. Auszahlungen/Allererste Referenzen Mitglied des Prüfungsverbandes der Deutschen Zwecksparkassen E.V.

Brennholz-Versteigerung. Das Forstamt Bad. verleiht jeweils vormittags 10 Uhr beginnend im Napfensaale in Bad. den 18. Januar 1933 aus Staatswaldstr. II „Gerent“ Abt. I u. 4: 270 Eter buch, 50 Eter gem., 20 Eter gem. und 65 Eter Nadelgehölz; 30 Eter buch, 30 Eter gem. und 15 Eter Nadelgehölz. Näherer Befehl in Lage zeigt das Holz für Str. I, Forster Schale in Reichenbach-Gerent für Str. II vor. Brennholz-Versteigerung der Evang. Stiftungverwaltung Offenburg am Donnerstag, den 19. Januar 1933, vorm. 9 Uhr im „Napf“ in Laß von den kircheneigenen Waldungen: 1. Gemahlung Reichenbach, Distrikt VII, Schindel, und Str. VI, Eichberg: 100 Eter Scheiter und Prügel, meist buchen. Forstwart Gebrenbach in Reichenbach zeigt das Holz. 2. Gemahlung Schönberg, Distrikt VI, 1 Geradholz: 87 Eter Scheiter und Prügel, meist buchen. Forstwart Haag in Schönberg zeigt das Holz. Bei Sicherheitsleistung Vorstr. bis 1. Okt. über-übertraglich.

5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Garten, Balkon, zu vermieten. Baden-Baden, Röhrenstr. 2. 16978. 4-Zimmer-Wohnung Winterstr. 2, neuzeitl. mit E.-Belag, einger. Bad u. Maniarbe, auf 1. April 1933 zu verm. Näheres im Kaffee am Sos. Tel. 8099. 16544. Wohnung. 4 Zimmer, Bad, Terrass., Veranda, 3. 1. April zu verm. Kriegsstr. 77, 1.

Sie wollen einkaufen und wissen nicht wo? 7930. Ist die Ruf-Nummer der Anzeigen-Abteilung des Führer-Vertrages. In den Hunderte von Deutschen Spezialgeschäften genannt.

Uth-Schuhe zu Fabrikpreisen. J. UTH, Schuhfabrikation u. Handel Rastatt, Achern, Bühl, Gaggenau, Gernsbach, Kehl und Oberkirch.

Zu beziehen durch: Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchvertrieb Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Telefon 7930, Rostschekkonto 2935.